

MIT ALLERFÖCHSTER BEWILLIGUNG.



Breslauer

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

Nº 2.

Mittwoch den 3. Januar

1844.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche die Ausfertigung eines Urteils über ihre Berechtigung zum einjährigen Militärdienste zu beantragen sich für befugt erachten, haben die diesfälligen Gesuche schriftlich an uns in das Bureau-Lokale, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 75, gelangen zu lassen und gleichzeitig einzureichen:

- 1) ein Taugzeugnis;
- 2) eine Bescheinigung des Vaters oder Vormundes, daß während der einjährigen Dienstzeit für Unterhalt und Equipage gesorgt werden wird, oder, wenn dies zu bewerkstelligen nicht möglich, ein Urteil der Ortsbehörde hierüber;
- 3) ein ärztliches Urteil über die Körperbeschaffenheit;
- 4) ein Zeugnis über die moralische Führung, und
- 5) ein Zeugnis, aus welchem erhellt, daß Blitsteller entweder noch in einer der drei obersten Klassen eines Gymnasii sich befindet, oder sofern derselbe die Universität bezogen, das Zeugnis der Neife erhalten hat; weil sonst in der Regel eine Prüfung vor uns erfolgen muß, welche auf die älteren resp. neueren Sprachen, insonderheit aber auf Kenntnis der deutschen Sprache, Mathematik, Geographie, Geschichte gerichtet wird.

Es wird hiebei ausdrücklich eröffnet, daß Urteile über die Qualifikation zum einjährigen Militärdienste nur von uns oder einer andern königl. Departements-Prüfungs-Kommission gültiger Weise ertheilt werden dürfen, und daher auf Bescheinigungen über die Meldung zu diesem Dienste, welche andere Militär- und Civil-Behörden etwa irthümlich ausgestellt haben, keine Rücksicht genommen werden kann.

Gleichzeitig wird ganz besonders bemerkt, daß nur bis zum 1. Mai dessjenigen Jahres, wo der Militärrichtige sein 20stes Jahr erreicht, die Anmeldungs-Gesuche zum einjährigen Militärdienste bei den Departements-Prüfungs-Kommissionen berücksichtigt werden können; wer also die Anmeldung bis zu diesem Zeitpunkte versäumt, muß seine Militärrichtige durch 2 resp. 3 Jahre ableisten. Uebrigens muß der wirkliche Dienst-Eintritt bei den Truppenheeren stets am 1. April oder zum 1. Oktober jedes Jahres erfolgen.

Für diejenigen, welche sich unserer Prüfung zu unterwerfen haben, sind für das Jahr 1844 folgende Termine angegeben:

am 10. Januar	
am 6. März	
am 5. Juni	{ Früh 8 Uhr,
am 7. August	

jedoch müssen die Anmeldungen geräumig vor diesen Terminen schriftlich erfolgen, und eine besondere Vorladung abgewartet werden. Tages vor der Prüfung, Nachmittag 4 Uhr, hat der Militärrichtige die Identität seiner Person im Bureau nachzuweisen.

Dass den zu formirenden Gesuchen die hier Eingangs erwähnten Urteile von 1 bis 5 stets bald beigelegt werden müssen, ist um so erforderlicher, als dadurch Weiterungen vermieden werden.

Breslau, den 14. November 1843.

Königliche Departements-Kommission zur Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militärdienst.

v. Ficke. v. Mutius. v. Woyrsch. Menzel

Aufforderung.

Die Einreichung der Erziehungs-Berichte und Vormundschafts-Rechnungen für das Jahr 1843 wird den, der Aufsicht des Vormundschafts-Gerichts untergeordneten Herren Vormündern in Erinnerung gebracht, und erwartet, daß bis Ende Januar 1844 alle Berichte und Rechnungen eingehen. Nach Ablauf dieser Frist, wird die anderweite Aufforderung auf Kosten der Säumigen ergehen.

Die Erziehungs-Berichte müssen vollständig und ihrem Zwecke entsprechend, zu den in der Bestellung bezeichneten Akten erstattet werden.

Die Unterschrift des Vormundes muß, außer dem vollständigen Namen und Charakter, auch die genaue Angabe der Wohnung enthalten.

Zugleich wird auf die Aufforderung vom 9. August 1841 Bezug genommen, wonach über den regelmäßigen Schulbesuch der Pflegebefohlenen die Zeugnisse der betreffenden Lehrer dem Erziehungs-Berichte beigelegt werden müssen.

Zu den Erziehungs-Berichten erhalten die Herren Vormünder, gegen Bezahlung, Formulare beim Buchhändler Herrn Aderholz am Ringe.

Die Erziehungs-Berichte sowohl, als alle übrigen Eingaben an das Vormundschafts-Gericht können, — wenn nicht eine besondere Veranlassung vorliegt — ohne Adresse und universit. abgegeben werden.

Breslau, den 4. Dezember 1843.

Königliches Vormundschafts-Gericht.

Es ist zu unserer Kenntniß gekommen, daß das Publikum mit Neujahrs-Gratulationen und Betteleien von Wasserkunstnern, Lampenanzündern und dergl. oder solchen, welche sich dafür ausgeben, belästigt wird. In Bezugnahme auf unsere mehrfachen früheren Bekanntmachungen wiederholen wir daher: daß nur allein den Nachtwächtern und Marstallknechten oder Kärnern, jedoch jedem derselben nur in dem ihm zur Bewachung oder Reinigung überwiesenen Bezirk, ein Neujahrs-Umgang gestattet ist, und ersetzen jeden unbefugten Neujahrs-Gratulanten der Königlichen Polizei-Behörde zur Bestrafung anzuzeigen.

Breslau, den 2. Januar 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Die Breslauer Bürgergarde.

Breslau, vom 1. Jan. 1844. Aus den Versammlungen der Bürger-Kompagnieen hat sich die Diskussion über die Reorganisation der Bürgergarde in die Publicistik hinübergespillet; die Gründe dafür und dagegen werden mit Sorgfalt und Klarheit erwogen, wir hoffen aus dem einzigen Grunde, damit sich die Wahrheit herausstelle.

Die Sache war zuerst in Nr. 269 und 270 der Schles. Ztg. beleuchtet, und mit Darlegung der Gründe zur Reorganisation des Instituts aufgefordert worden. In den Versammlungen hatten sich natürlich verschiedene Meinungen über diesen für den Bürgerstand so wichtigen Punkt ausgesprochen; der Verfasser jener Beleuchtung hatte die Ansichten der zunächst Betheiligten unparteiisch auseinander gesetzt und, so weit wir die Sache kennen, mit Recht hinzugefügt, daß sie in dem einen Sache alle zusammenstreffen: "in seiner jetzigen Verwesung kann das Breslauer Bürgergarde-Institut nicht fortbestehen." Dagegen ist nun ein schon bei Beschreibung des Christmarkts im Kroll'schen Wintergarten angekündigter Aufsatz in Nr. 298 der Breslauer und Nr. 297 der Schlesischen Zeitg. zu Felde gezogen. Wir glaubten nach der Ankündigung, der Verfasser würde in seiner beliebten Manier den Gegenstand in launiger und humoristischer Weise besprechen, wozu er sich — wenigstens wenn man ihn nimmt, wie er jetzt ist — vor trefflich eignet, so daß die Karikaturen seligen Andenkens, an ihm einen allerliebsten Vorwurf gehabt hätten, aber die Sache wurde ernst aufgefasset, sogar mit einer historischen Einleitung introducirt. Leider geht der Artikel von einem ganz falschen Prinzip aus, indem er nur das Reglement zu Grunde legt und näher ausführt, daß das Institut, wie es jetzt besteht, ganz und gar demselben entspreche, daß es ganz legal sei, wenn einzelne Bürger sich Stellvertreter wählen (scherhaft wäre es, wenn einmal alle Bürger sich dergleichen

wählten) u. s. w. Wer hat denn dies gelegnet? Freilich ist alles, was jetzt in dieser Hinsicht geschieht, legal und legitim; die den Grundsätzen der Aesthetik so vollkommen entsprechende Kleidung, wenn sie auch durch öfteres Leihen und Verleihen etwas abgetragen sein sollte, der ungeschickte Hut, die verblichenen Aufschläge, die schön anpassenden Pantalons, die militärische, Schrecken einslösende, zuweilen etwas gekrümmte Haltung, der gleichmäßige Schritt, die auf das Kommando pünktlich ausgeführten Wacht-Manoeuvres, die Symmetrie aller Evolutionen: alles das ist legal, durchaus nicht gegen die Worte des Reglements; — aber noch einmal, darum handelt es sich gar nicht, sondern die Hauptfrage ist: ob das Reglement selbst, und mithin das aus demselben glänzend entwickelte Institut noch zeitgemäß sei, oder ob es nicht vielmehr auf gesetzliche Weise umgeändert werden könne, so daß nun endlich einmal der Spott, der freilich nicht mathematisch bewiesen ist, aber, wie wir glauben, jedem Unbefangenen klar vor Augen liegt, ein Ende nehme, ein Spott, der allerdings unsere Beschämung mehr als einmal hervorgerufen hat.

Es wäre wahrlich traurig, wenn die Bürgergarde — wie der Verfasser jenes Artikels anzunehmen beliebte, — nichts weiter wäre, als eine Gensd'armeries-Compagnie für die Polizei-Behörde; dazu würden die Stadtolden nach der alten Leipziger Manier, dener man, damit sie sich ihre Flinten nicht wegnehmen liesen, noch einen tüchtigen Knüttel zur besonderen Bewaffnung gab, vollkommen hinreichen. In ruhigen Zeiten bedarf unsere wohlorganisierte Polizei weder des Militärs noch der Bürgergarde; und in unruhigen Zeiten bei Abwesenheit des Militärs? meint der Verfasser da wirklich, daß die Bürgergarde, wie sie jetzt constituit ist, der Polizei und mithin auch der Stadt von Nutzen sein würde? Wahrlieb wir glauben eher; von Nachtheil. Wenn dagegen alle Bürger ohne Ausnahme thätzigen Anteil an dem Institute nehmen, wenn besonders diejenigen Bürger sich nicht davon ausschließen, welche durch Intelligenz, Vermögen, Humanität, oder durch ihren Beruf bei allen Klassen der Bevölkerung sich Achtung und Vertrauen erworben haben, wenn sie mit Würde und Leutseligkeit, Strenge und Milde, je nach Maßgabe der Umstände auftreten und auch ihren Worten Nachdruck zu geben wissen, wenn mit einem Worte die ganze Bürgerschaft wie ein Mann sich selbsthandelnd zeigt, ohne Stellvertreter zu schicken, so werden etwaige Unruhen schon in der Geburt ersticken werden. Wir haben es selbst mit angesehen, wie eine Pöbel-Revolte in einer Provinzialstadt nicht durch die Polizei, wohl aber durch 3 bis 4, ja genau genommen, nur durch einen Bürger gestillt wurde, so daß man gar nicht daran dachte, Militär zu requiriren; aber freilich kamen diese Männer selbst und schickten keine Stellvertreter. Aber wir leben ja in Ruhe und Frieden, Revolten sind nicht zu befürchten. Ja wohl! wir haben seit mehreren Jahren kein Feuer gehabt, wozu bedürfen wir denn einer Feuerlöschordnung?

Es ist wahr, in Breslau haben wir, die kurze Manoeuvre-Zeit ausgenommen, immer Militär und dazu in beträchtlicher Unzahl. Sollten ja Unruhen ausbrechen, so können sie schnell und nachdrücklich unterdrückt werden. Aber lehrt denn nicht die Geschichte fast aller Unruhen — wir sprechen hier gar nicht von Preußen, — daß der Pöbel nur selten den Aufforderungen des Militärs gehorcht und gewöhnlich nur erst der Gewalt weicht, wobei es ohne Unglücksfälle nicht abgeht, während der Bürger, wie schon gezeigt, einen größeren moralischen Einfluß auf jene Leute ausübt? Wir vertheidigen nur auf die jetzigen Unruhen in Lübeck. Unsere Soldaten sind allerdings zum großen Theile aus dem Bürgerstande hervorgegangen, — aber selbst die Gebildeten, nicht bloß der Pöbel, betrachten den Soldat-

ten eben nur als Soldaten, nicht als Bürger, — als einen außerhalb ihres Kreises Stehenden, zumal da die Offiziere sehr oft verkehrter Weise ihren Stolz darin finden, einem anderen Stande anzugehören.

Dass aber im Kriege, also gegen äußere Feinde, eine wohlbewaffnete, immer gerüstete und geübte Bürgerschaft für den ganzen Staat von unberechenbarem Vortheile sei: das haben die Jahre der Gefahr, die Verordnungen über Errichtung des Landsturms hinlänglich bewiesen, bedarf auch hier gar keiner weiteren Auseinandersetzung.

Mögen endlich weder innere noch äußere Unruhen zu fürchten sein, so ist die Theilnahme aller Bürger an diesem Institute ein wichtiges Beförderungsmittel des Gemeinsinnes unter der Bürgerschaft selbst; das Elixierwesen, die Abgeschlossenheit einzelner Klassen, die Vornehmthuerei Einzelner ist etwas so Klägliches, daß, wenn auch nichts weiter für die Reorganisation spräche, die Hebung dieser Uebelstände allein ein hinlänglicher Grund dafür wäre. Wir können hier um so mehr auf den ersten über diesen Gegenstand geschriebenen Aufsatz hinweisen, als der Verfasser des zweiten diesen Punkt gar keiner näheren Erwähnung gewürdig hat. Darin stimmen wir jedoch mit letzterem vollkommen überein, daß das Institut der Bürgergarde und seine Verhältnisse offen, frei, öffentlich und ohne Persönlichkeit besprochen werde; aber — ohne Parteilichkeit? Das ist seinerseits eine unersprießliche Forderung: wir wenigstens ergreifen hiermit offen Partei für die Reorganisation der Breslauer Bürgergarde.

Inland.

Berlin, 31. Dezember. Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Nassau, und Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich zu Hessen (Sohn Sr. Durchlaucht des Landgrafen Wilhelm) sind nach St. Petersburg abgereist.

Abgereist: Der General-Major und General-Adjutant Sr. Durchlaucht des regierenden Herzogs von Nassau, von Preußen, nach St. Petersburg.

(Allg. Pr. 3tg.) Wie wir vernehmen, sind die Berathungen der Landtags-Abschiede für sämtliche Provinzen beendigt, und es wird deren Veröffentlichung nunmehr in derjenigen Reihenfolge, in welcher die einzelnen Landtage geschlossen worden sind, erfolgen.

In mehreren Zeitungen, namentlich in der Hamburger Staats- und Gelehrten Zeitung, sowie auch in der Magdeburger, wird in einem von hieraus unterm 21sten d. M. datirten Artikel behauptet, daß der Regierungs-Bevollmächtigte der hiesigen Universität, nachdem er die Ansicht eines Studirenden über Zweck und Bedeutung derartiger studentischer Versammlungen, als sie bisher Gegenstand der Verfolgung und Bestrafung gewesen, vernommen, sich dahin ausgesprochen habe, „daß ferneren Versammlungen der Studirenden nichts in den Weg gelegt werden würde.“

Diese Behauptung ist dahin zu berichtigten: Der gedachte Regierungs-Bevollmächtigte ließ zwei Studirende, welche durch ihr Benehmen in jenen Versammlungen und nach denselben seine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatten, vor sich laden, um in wohlmeintender Absicht in Gegenwart des Universitäts-Richters das Strafbare in den bisherigen Zusamminkünften ihnen vorzuhalten und sie vor fernern Ungezüglichkeiten unter Hinweisung auf die ihm gesetzlich auferlegte Verpflichtung, solche Studirende, welche auf die Sitten und den Geist der übrigen einen nachtheiligen Einfluß äussern, sofort von der Universität zu entfernen, zu warnen. Beide Studirende überzeugten sich von der Gesetzmäßigkeit des Verfahrens der Universitäts-Behörden, so wie von der demselben zum Grunde liegenden wohlwollenden Absicht, sprachen diese Überzeugung unumwunden zum Protokoll aus und erklärten sich in Bezug auf ihr zukünftiges Verhalten in so ehrenhafter und beruhigender Weise, daß der Regierungs-Bevollmächtigte sich zu folgender Eröffnung veranlaßt fühlte: Versammlungen von Studirenden, welche unter Beobachtung der bestehenden Gesetze lediglich in der Absicht stattfinden, das Streben nach geistiger Bildung und eine darauf gegründete nähere Vereinigung der studirenden Jugend zu fördern, seien nicht nur erlaubt, sondern würden sich der besonderen Begünstigung der akademischen Behörden zu erfreuen haben. Um jedem Missverständnis vorzubeugen, würden die Studirenden aber wohl thun, vor dergleichen, von der besonderen Ertheilung der Genehmigung Seitens der akademischen Behörden ohnehin abhängigen Vereinigungen sich vertrauungsvoll an diese zu wenden und deren Belehrung zu erbitten, wenn ihnen über die Grenzen des Gesetzmäßigen irgend Zweifel beiwohnten. Bei einem solchen Verfahren werde jeder Verstoß am sichersten vermieden und die Universitäts-Behörde der Nothwendigkeit überhoben sein, da strafen zu müssen, wo sie in väterlicher Fürsorge bemüht sei, die ihr vertrauende Jugend auf den rechten Weg zu leiten. — Nach dieser, auf zuverlässigen Quellen beruhenden, Darstellung des Vorgefallenen und in Berücksichtigung des Umstandes, daß der Regierungs-Bevollmächtigte die

Straf-Erkenntnisse gegen einige Studirende, welche vom Rektor und Senate wegen ungesetzlichen Benehmens derselben in jenen Versammlungen ausgesprochen worden waren, den bestehenden Vorschriften gemäß bestätigt hat, wird es keiner näheren Auseinandersetzung bedürfen, daß der Regierungs-Bevollmächtigte die Strafhaftigkeit der bisherigen Versammlungen weder in Zweifel gezogen, noch sich dahin ausgesprochen hat, daß künftig derartige Versammlungen nichts werden in den Weg gelegt werden. (A. Pr. 3.)

* Berlin, 31. Dez. Es ist schon mehrmals die Frage aufgeworfen worden, ob es nicht endlich an der Zeit sein dürfe, die Gerichte von ihren vielen administrativen Nebengeschäften zu befreien, und sie auf ihre eigentliche Bestimmung — die Instruktion und Entscheidung von Rechtsstreitigkeiten — zurückzuführen. Pläne der Art sind bekanntlich schon zum öftern und schon vor längerer Zeit zur Erwägung gekommen; allein die Besorgniß, daß eine solche Veränderung zu tief in den Organismus der bestehenden Behörden eingreife, vielleicht auch mit zu bedeutenden Geldopfern verbunden sein könne, mag die Ausführung derselben bisher verhindert haben. Wie wir vernehmen, ist die Sache vor einiger Zeit aufs Neue höheren Orts angeregt, und dadurch noch einmal Veranlassung gegeben worden, diesen Gegenstand reislicher Prüfung zu unterwerfen. Wir werden der Entscheidung dieser so wichtigen Frage, deren Vorberathung sich gewiß in den besten Händen befindet, mit Ruhe und Vertrauen entgegensehen können; allein wir können nicht umhin, unsere Überzeugung schon jetzt entschieden dahin auszusprechen, daß es nicht blos wünschenswerth, sondern auch Sache der Nothwendigkeit geworden ist, die richterlichen Behörden endlich ihrem eigentlichen Berufe wiederzugeben. Es ist bekannt genug, und die Juristen wissen es am besten, daß sie unter der Last ihrer jetzigen Geschäfte fast erliegen, daß Sinn für wissenschaftliche Fortbildung, Kraft und Ausdauer zu gründlicher Rechtsfindung nicht möglich ist, wo der Geist durch eine Unmasse kleinlicher, oft rein mechanischer Nebengeschäfte erdrückt, und für alle höheren Bestrebungen abgestumpft wird. Wenn demungeachtet der Tempel der Themis bisher in seinen Grundfesten durchaus nicht erschüttert worden ist, so haben wir dies, wir müssen es ihnen zum Ruhme nachsagen, lediglich der mehr als menschlichen Anstrengung unserer richterlichen Beamten zu danken. Doch nicht allein, daß sie selbst allmählig unter diesem Zustande erlahmen und erliegen, auch wir übrigen empfinden nur zu sehr die Nachtheile der gegenwärtigen Einrichtung, die uns, so lange sie besteht, eine schnelle und prompte Justizverwaltung, eine sorgfältige Erwägung und Entscheidung unserer Rechtsangelegenheiten, eine gründliche, von allen unverständlichen und gelehrteten Kunstaussprüchen abgestreifte Bescheidung der Parteien immer nur zu frommen Wünschen machen wird. Unsers Erachtens würde es jetzt vor allen Dingen darauf ankommen — und das dürfte gewiß mit den geringsten Schwierigkeiten auszuführen sein — den Gerichten wenigstens das Sportel- und Stempelwesen abzunehmen, und beides ausschließlich der Finanzverwaltung, zu welcher diese Zweige nach ihrer Natur und Bestimmung ja auch recht eigentlich gehören, zu überweisen. Damit wäre für die Justiz schon viel gewonnen. Denn nicht allein, daß das Sportel- und Stempelwesen zu den lästigsten, zeitraubendsten und zugleich zu den fremdartigsten Geschäften der Rechtspflege gehört, so erfordern auch die zu Folianten herangewachsenen Stempel- und Sportelgesetze gegenwärtig ein so sorgfältiges Studium, daß selbst der fleißigste Jurist sich nur mit Mühe durch die große Zahl der sich abändernden, aufhebenden und widersprechenden Bestimmungen hindurchzuwinden vermag. Wir sind überzeugt, daß in den Händen der Finanzverwaltung sich diese Widersprüche nicht allein leichter lösen, sondern auch die Festsetzung, Einziehung und Verrechnung jener Staatseinkünfte weit eher zu einem einfacheren und zweckmäßigeren Verfahren sich gestalten wird. Ob es genügt, die Gerichte bloß von der Sportel- und Stempel-Verwaltung zu befreien, oder ob auch in den übrigen Zweigen der Justiz-Administration, namentlich in den Deposit-, Vermundschaf- und Hypotheken-Sachen Änderungen des bisherigen Verfahrens als nothwendig sich herausstellen werden, muß dann die Folge lehren. Wir sind zufrieden, wenn nur vorläufig dem dringendsten Bedürfnisse entsprochen wird, und wünschen von Herzen, daß dies wo möglich schon im Laufe des neuen Jahres 1844 geschehen möge.

* Berlin, 31. Dez. Der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, der zukünftige Schwiegersohn des Kaisers von Russland, ist mit einem zahlreichen Gefolge aus Kopenhagen hier eingetroffen, und wird sich, dem Vernehmen nach, mit dem Herzog von Nassau in einigen Tagen nach Petersburg begeben. — Die Postconvention mit Österreich ist vorgestern hier ratifizirt worden. Der Geh. Oberpoststrath Schmidkert, welcher mit den österreichischen Abgeordneten wegen dieser Convention vorzugsweise unterhandelte, ist in den letzten Tagen lebensgefährlich erkrankt. Seine Krankheit erregt allgemeine Theilnahme, weshalb die Hoffnung der Aerzte,

den verdienstvollen Mann wieder herzustellen, mit großer Freude aufgenommen wurde. — Das in Halle nach dem Pennsylvanischen System jüngst eingerichtete Mustergefängniß, scheint noch kein günstiges Resultat zu ergeben. Man will hier wissen, daß mehrere in den Zellen detinirte Verbrecher in Wahnsinn verfallen seien. — Man erfährt, daß unter den Bürgern Berlins sich gegen 600 Personen befinden, welche wegen Kriminal-Verbrechen bestraft wurden. — Die neueste Nummer des Militair-Wochenblatts enthält eine Kabinettsordre, wonach die Collets und Czapskas für die Ulanen-Regimenter der Garde und Linie bei der nächst fällig werdenden Lieferung eingeführt werden sollen und zwar mit Maßgabe, daß sich die Rabatten nach der Farbe der Kragen (lechter bei den Linien-Ulanen-Regimentern abgerundet) und der Tuchüberzug der Czapskas nach der Farbe der Epauetten richten. Ferner theilt erwähntes Blatt einen interessanten Aufsatz mit, der uns mit der Einrichtung der Etappenstrassen und dem Dienste der Etappen-Commandanten in Schlesien nach dem Waffenstillstande 1813 bekannt macht, was gewiß für viele Schlesier besonders interessant sein wird. — Gestern Abend gab der englische Gesandte, Graf von Westmoreland, in dieser Wintersaison die dritte musikalische Soirée, wo unter des General-Musik-Direktors Mendelssohn-Bartholdys Leitung wieder mehrere Compositionen des Diplomaten von der königl. Kapelle aufgeführt wurden. Unter den anwesenden Zuhörern bemerkte man den Herzog von Nassau, den Prinzen von Württemberg, den Fürsten Radziwill mit seiner Familie, das ganze diplomatische Corps, die Minister und einen zahlreichen Kreis von ausgezeichneten Künstlern und Künstlerinnen. Wegen der Trauer für den Grafen von Nassau nahm der Hof an dieser musikalischen Festlichkeit nicht Theil. — L. E. A. Hoffmanns Werke werden zu Anfang des neuen Jahres bei dem hiesigen Buchhändler Dunker mit illustrirten Zeichnungen von Hosemann erscheinen. — Die Theater-Dichterin und Schauspielerin Madame Birch-Pfeiffer soll hier bei der königl. Bühne engagirt werden. — An den Schau-Fenstern unserer Kunstdänen erblickt man jetzt überall die Portraits des Herzogs von Bordeaux (als Henri de France), Hoffmanns von Fallersleben und Georg Herweghs mit deren Facsimile's zum Verkauf ausgestellt. — Das vom Professor Krüger angefertigte und zum Besten des Bürger-Mettungs-Instituts gegen den Eintrittspris von 5 Sgr. ausgestellte Huldigungsbild hat bis jetzt die runde Summe von 1200 Thalern eingebracht. Der Kupferstecher Schwechten lithographirt nun dies vaterländische Kunstwerk, nach dessen Vollendung dasselbe zur Ansicht nach denjenigen Provinzen der Monarchie gesendet werden wird, auf deren Kosten es gemalt wurde. — Die Mysterien von Berlin haben nun 4 Schriftsteller bearbeitet und auch 4 verschiedene Verleger gefunden. Drei Autoren sind bekannt, nämlich: Dr. Lasker als Verfasser des Buches „das Auge der Polizei“, L. Schubar und Herr Braß. Der Vierte will sich nicht nennen, läßt jedoch seine verfaßten Mysterien in 2 Fuß langen und 3 Fuß breiten gelben Zetteln an allen Straßen-Ecken dem Publikum ankündigen, welches dergleichen marktschreierische Annoncen hier noch nicht gesehen hat.

** Berlin, 31. Dez. Die gestern ausgegebene Nummer der Gesellschaftszeitung enthält das Patent über die Wiederbelebung der Gesellschaft des Schwarzen Ordens. Das der Orden öffentlich, nicht durch geheimes Treiben wirken will, verdient die höchste Anerkennung, denn nichts ist den Forderungen der Zeit mehr entgegen, als Heimlichkeit und mystisches Dunkel. Die Stellung des Ordens scheint dem Freimaurer-Orden gegenüber eine feindliche zu sein, indem dieser bekanntlich für seine Zwecke die Heimlichkeit gewählt hat. Indessen ist am Ende zu erwarten, daß irgend eine Vermittelung zu Stande gebracht wird, so daß die Kräfte beider Orden vereinigt auf dasselbe Ziel mit um so größerm Erfolg lossteuern können. Wenn die reichen Mittel, welche einer so gebildeten, auf solchen Grundlagen fußenden Gesellschaft jedenfalls zu Gebote stehen müssen, geschickt angewendet werden, so sind sicherlich große Erfolge vorauszusehen; dann könnten die Gefahren, welche unsern sozialen Einrichtungen von dem um sich greifenden Pauperismus und dem zum Bewußtsein gekommenen Proletariat drohen, abgewehrt, ja ihre Gründe vernichtet werden. Für die Kranken und Schwachen Pflege und Nahrung, für die kräftigen Arbeit, für die Kinder Belehrung, das ist die Lösung des Räthsels, welche von einem Vereine gegeben werden kann, dessen Hilfsmittel dem Anscheine nach unbeschränkt sind. — Mit Spannung sieht man den weiteren Bestimmungen entgegen. Die Gerichte über dieselben sind natürlich der verschiedensten Art. Man spricht davon, daß diejenigen, welche sich zur Aufnahme in den Orden melden, ihr Sitten-Bezeugnis von ihrem Prediger beibringen müssen. Bestimmte Beiträge sollen gezahlt werden u. s. w. — Bekanntlich waren schon im vorigen Sommer Gerüchte über diese Wiederbelebung verbreitet; die Preuß. Allg. Zeitung fand sich deshalb veranlaßt, unter dem 16. September aus bester Quelle zu erklären, daß an dem Gerüchte nichts Wahres wäre.

Die jetzt erfolgte faktische Widerlegung dieser Berichtigung zeigt auf's deutlichste, was von diesen Berichtigungen im Allgemeinen zu halten sei. Sie erscheinen im nichtamtlichen Theile, sind ohne Garantie und treten dabei mit einer Sicherheit und Ueberhebung auf, welche die Leute stutzig macht und Glauben erzwingt. Die ganze Stellung der Allg. Preuß. Zeitung ist überhaupt eine mehr künstlich gemachte, daß eine solche Aufklärung über ihr Wesen nur nützlich sein kann. Da sie selbst erklärt hat, daß sie mit der Regierung in keiner offiziellen Verbindung stehe, so thäte sie gewiß sehr wohl daran, auch in der Form, der Art des Auftretens den quasioffiziellen Anstrich aufzugeben.

Königsberg, 29. Dezbr. Nachstehendes ist der Redaktion der Königsberger Zeitung vom Dr. Jacoby zur Aufnahme eingesandt:

Die Allgem. Preuß. Zeitung vom 21sten d. M. giebt in ihrem nichtamtlichen Theile folgende Berichtigung: „Berlin, 17. Dezbr. In der zu Wesel unter dem Titel der Sprecher erscheinenden Zeitschrift, und zwar in Nummer 93, wird behauptet: in Preußen sei es Regel und Gesetz, daß jeder in Kriminaluntersuchung Gewesene auf seine Kosten eine Abschrift des Urtheils erlangen könne; es sei daher nicht abzusehen, warum in der Untersuchung gegen den Dr. Jacoby davon eine Ausnahme gemacht worden sei. — Wer sich die Mühe geben will, die preußische Kriminal-Ordnung nachzulesen, wird in den §§ 513, 531, 534 finden, daß die Gründe der Entscheidung dem Angeklagten auf sein Verlangen vorgelesen oder doch wenigstens bekannt gemacht werden sollen, und daß ein Freigesprochener eine Ausfertigung der Erkenntnisformel kostenfrei verlangen kann. Dem Dr. Jacoby sind die Gründe der Entscheidung in einem besonders hierzu angesetzten Termine vorgelesen, auch ist ihm eine Ausfertigung der Erkenntnisformel kostenfrei ertheilt worden. Dem Gesetz ist hiernach vollkommen genügt.“

Durch die Rescripte des Justizministers vom 17ten Januar 1812, vom 12. Novbr. 1831 und vom 17. Dezbr. 1831 ist zwar den Gerichten nachgelassen worden, in einzelnen Fällen dem Angeklagten auf sein Verlangen und auf seine Kosten eine Abschrift des Erkenntnisses mit den Entscheidungsgründen zu ertheilen, wenn kein Missbrauch davon zu besorgen ist. Zu einer solchen Mittheilung fand sich jedoch der Kriminalsenat des Kammergerichts als Richter erster Instanz nicht veranlaßt, und der Widerspruch desselben ist im Aufsichtswege beachtet worden, weil er die Worte des Gesetzes für sich hat. — Dies sind die Gründe, aus denen dem Dr. Jacoby die Mittheilung einer vollständigen Abschrift des Erkenntnisses eben so versagt werden mußte, wie dies bei vielen andern Angeklagten schon geschehen ist.“ — Diese Worte enthalten zwei Irrthümer und eine dankenswerthe Eröffnung. Erster Irrthum. In dem § 534 der Kriminal-Ordnung ist nicht gesagt, daß dem Freigesprochenen nur allein die Formel des Erkenntnisses auszufertigen, — sondern, daß kostenfrei er nur diese zu verlangen berechtigt sei. — Dagegen will die Allgem. Preuß. Zeitung durch typographisches Hervorheben des Wortes: Erkenntnisformel zu dem Glauben verleiten, der citirte § verfasse dem Freigesprochenen die Abschrift der Entscheidungsgründe, — nicht bloß die kostenfreie, sondern auch die auf seine Kosten anzufertigende. — Zweiter Irrthum. Nur das Ministerial-Rescript vom Jahr 1812, nicht aber das vom J. 1831 spricht von einem „zu besorgenden Missbrauch.“ Das letzte (vom 12. Novbr. 1831) legt den § 534 der Kriminal-Ordnung ganz so aus, wie oben angegeben worden und schließt mit den unzweideutigen Worten: „Es ist daher jeder Angeklagte befugt, auf seine Kosten eine Abschrift oder Ausfertigung der wider ihn ergangenen Kriminalerkenntnisse mit den dazu gehörigen Gründen, so weit sie ihn betreffen, zu verlangen, und weist demnach das Justiz-Ministerium sämtliche Königl. Gerichtsbehörden hierdurch an, für die Folge hiernach zu verfahren.“ — Die dankenswerthe Eröffnung der Allgem. Preuß. Zeitung liegt in der Erklärung, daß der Kriminalsenat des Kammergerichts, also der verurtheilende Richter erster Instanz es ist, der gegen die Mittheilung des freisprechenden Urtheils zweiter Instanz „Widerspruch“ erhoben hat, — ein Widerspruch, für welchen es demselben gewiß nicht an triftigen Gründen gefehlt haben wird. — Die Leser der Allgem. Preuß. Zeitung lernen hieraus zweierlei: Erstens, daß man Gesetzesparagraphen citiren und doch eine Rechtsfrage irrig beantworten kann; und zweitens, daß — wie gewöhnlich, so auch diesmal die Allgem. Preuß. Zeitung mit ihren Berichtigungen Unglück hat.

Paderborn, 26. Dez. Ein hiesiger Korrespondent versichert in der Deutschen Allgem. Ztg. mit Bestimmtheit, „daß der Pater Goßler von hoher oder höchster geistlicher Behörde in Rom mit Haft belegt ist. Von seinen Nonnen ist er gleich bei seiner Ankunft getrennt worden. Man sagt, die Haft sei auf drei Jahre bestimmt, eben so, daß er vor dem Cardinal-Staatssekretär Lambruschini habe einen Fussfall thun wollen.“

Deutschland.

München, 27. Dezember. Se. Majestät der König haben in Rücksicht auf den von den Ständen des Reichs bei dem jüngsten Landtage gestellten Gesamtantrag unterm 26. d. zu beschließen geruht, daß eine Eisenbahn von Bamberg über Würzburg nach Aschaffenburg angelegt und die desfalls erforderliche Einleitung, zunächst im Wege der Verständigung über die vorliegenden Anträge wegen Bildung einer Aktiengesellschaft unter Vorbehalt der Einholung der ständischen Zustimmung über die dem verfassungsmäßigen Wirkungskreise der Stände angehörigen Fragen alsbald getroffen werden solle. — Freiherr v. Schmid-Grollenburg, der, wie ich Ihnen gemeldet, in den jüngsten Tagen sein Abberufungsschreiben übergeben, hat von Sr. Majestät unserm König eine kostbare Dose mit Solitären erhalten, die ihm der Minister des Hauses und des Neuzern Freiherr von Gise beigebracht. — Der an die Stelle des Lord Erskine (der bekanntlich nicht mehr zurückkehrt) an den hiesigen Hof ernannte fr. grossbritannische Gesandte John Ralph Milbanko, Esq., ist bereits hier angekommen. (A. 3.)

Aus dem Badischen, 27. Dezbr. Ueber die von der evangelisch-protestantischen General-Synode projektierte Classification der evangelisch-protestantischen Pfarrreien wird neuerdings wieder eifrig gesprochen: es erheben sich immer mehr Stimmen, naamentlich von dem Stande der Geistlichen aus, gegen dieselbe, wie denn auch eine Petition gegen den fraglichen Beschlüsse der Synode bei St. kgl. Hoheit dem Großherzoge eingereicht worden und unsere oberste Kirchenbehörde, welche mit dankenswerther Umsicht in der Sache handelt, von den ausgezeichneten Rechtsgelehrten sich darüber ein Gutachten hat abgeben lassen. (F. J.)

Von der Hannoversch-Braunschweigischen Grenze, 26. Dez. Das Schrecklichste, wovon der gefühlvolle Mensch die Augen abschließt und wegwendet, sind die vielen Selbstmorde, welche an der Tagesordnung sind an unsrer Grenze. Diese Unglücklichen sind nicht Proletarier, sondern aus der Wohlhabenheit herabgestürzte Bürger. Gestern hat sich ein Fleischer im Teiche ertrunken, vorgestern ein Landwirth sich erschossen, vor einigen Wochen hat sich ein Krämer erhängt. Ein tragisches, ich möchte sagen ein dramatisches Ende nahmen aber zwei Brüder, der Eine im 36sten, der Andere im 30sten Lebensjahre, welche beschlossen hatten, mit einander sich dem Tode zu weihen, weil sie in zu hohem Ehrgefühl es nicht vermochten, einmal sich zu trennen, dann aber als Tagelöhner zu arbeiten. Spurlos ritten sie, nachdem sie im Wirthshause, unfern von einem tiefen Teiche, erst gefrühstückt, mit ihren Pferden in den Teich. Die Pferde schwammen zurück ans Ufer, und wurden gleich eingefangen, die beiden Brüder aber entseelt aus dem Wasser gezogen. Dies Ereigniß hat auf die Grenzbewohner von Hannover und Braunschweig einen tiefen Eindruck gemacht: Wie gewaltig sticht dies ab gegen die Quelle in Baden, die eine Tanzparthei, einen Ball, persönlichen Ehrgeiz oder deutschen Adelsstolz zur Ursache haben. Von diesen scandalösen Dingen, die den deutschen Damen entwürdigen, entheiligen, sind die deutschen Zeitungen voll; aber dem Volks Glück, den Volkskalamitäten wird selten eine ihrer Spalten geöffnet. Die adelichen Raufereien, die aus wahren Kappalien originieren, finden Anklang, und sind selbst den Damen von hohem Interesse. Wenn aber wegen Mangels an Arbeit und Absatz, Gewerbetreibende und Kaufleute, die nicht Charakterstärke genug besitzen, ihren und ihrer Familien Untergang, den sie selbst nicht verschuldet haben, zu überleben, den freiwilligen Tod suchen, so sind sie gemeine Selbstmörder, von welchen die Zeitungs-Lektüre keine Notiz nimmt. Das will ich, was die Thaten unmittelbar betrifft, zugeben; aber sind dann damit die Ursachen beseitigt, welche die Selbstmorde herbeiführten? Keineswegs, und diese sind es, welche vor allen Andern es verdienen, in öffentlichen Blättern besprochen zu werden. Der Landwirth an den Ufern der Leine empfing von den Tabaks-Fabrikanten in Hamburg und Bremen zu der Zeit der Kontinental-Sperre für den Centner 15 Thaler in Golde, und jetzt 3 Thlr. 15 Sgr., denn die Engländer überschwemmen Deutschland mit amerikanischem Tabak. Unsere Leinen-Fabrikanten sind alle mit einander total geschlagen, denn ihre Fabriken stehen still, weil sie mit den Engländern nicht Preis halten können. Hier ist nicht der Ort, dies Thema weiter zu besprechen, wohl aber der Ort, anzugeben, daß, wenn der Zollverein sich nicht der Küste der Nordsee bemächtigen kann, es klar am Tage liegt, wie dessen längerer Bestand auf schwachen Füßen steht. Vertrauen verloren, heißt Alles verloren in Kauf- und Handelssachen. Dazu kommt der desparate Zustand, der die Hannoverschen und Braunschweigischen Grenzorte, Städte und Dörfer in Einöden verwandelt, und in dem gewaltigen Harz- und Sollinger Wald einen Schmugglerkrieg erzeugen wird, dessen unglückliche Folgen gar nicht zu berechnen sind. (Aach. 3.)

Oesterreich.

* Wien, 30. Dez. Es mag unter den jetzigen Umständen und bei der nun offenkundigen Stellung, welche der Herzog von Bordeau gegen das Haus Orléans eingenommen hat, an der Zeit sein zu bemerken, wie dieser Prinz bei seiner jedesmaligen Anwesenheit in der Kaiserl. Residenz bis jetzt von Seite des Hofes behandelt wurde. Niemals ist er in der kais. Burg abgestiegen, sondern hat stets eine Privatwohnung bezogen. Die kais. Familie hat zwar als von einem nahen Verwandten, seine Besuche empfangen und erwiedert, allein der Kaiser selbst hat nur dann eine Ausnahme gemacht und den Prinzen in seiner Wohnung besucht, als er hier krank und bettlägerig war. Ledesma bei seiner Anwesenheit wurde er zur Kaiserl. Tafel gezogen, allein er fuhr stets in einem Miethwagen nach Hof und somit waren die königl. Honneurs vermieden, da die Wache nie ins Gewehr trat. Bei solchen Diners waren nur Mitglieder der kais. Familie zugegen. Es war sonach trotz der nahen Verwandtschaft alles vermieden, was dem französischen Botschafter unangehängt sein durfte. Ganz anders werden an unserem Hofe die Herzoginnen von Angouleme und Berry, als Enkelinnen der großen Maria Theresia behandelt. Sie steigen stets in der Kaiserl. Burg ab, es werden ihnen Kammerherren und Hof-Equipagen zugetheilt, und die Wache macht ihnen königl. Honneurs. Man ist hier überzeugt, daß, wenn der Herzog von Bordeau dem Rathe der Herzogin von Angouleme folgte, er klüger handeln würde. — Wir haben bis heute fortwährend die gelindste Witterung und noch keinen Schnee gehabt. — Einiges Aufsehen erregte in den Salons die Entfernung des Ministers des Herzogs von Lukka, des Barons Ostini. Alle seine liegenden Güter sind von seinen Gläubigern in Beschlag genommen, und er selbst soll sich nach Italien zurückgezogen haben. Er hatte hier ein großes Haus geführt. — An unserer Börse sind die Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn seit den letzten Beschlüssen der General-Versammlung fortwährend in großer Gunst. Die in nahe Aussicht gestellte Gewissheit der Vereinigung mit den schlesischen Eisenbahnen erhält die Speculation lebendig. Uebrigens ist auch die Personen- und Waaren-Frequenz auf dieser Bahn mit jedem Tag zunehmend. — Auf der Gloggnitzer Eisenbahn will man über den Semmeringer Gebirgs-Pass eine atmosphärische Eisenbahn-Linie versuchen. Es heißt, der Minister Baron Kübel habe diesen Vorschlag selbst gemacht. — Vorgestern starb allhier der erste Oberst-hofmeister Sr. Maj. des Kaisers, Fürst Rudolph Colloredo Mansfeld, an der Wassersucht. Er hinterläßt sein großes Majorat seinem Neffen, dem Grafen Franz Colloredo.

Großbritannien.

London, 26. Dez. Der Graf von Nesselrode, Sohn des russischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, ist vor einigen Tagen von St. Petersburg hier eingetroffen und am letzten Freitage in Windsor empfangen worden. Ein Morgenblatt enthält über die Reise des Grafen folgende Erklärung, welche vom Standard wiedergegeben wird: „Wir hören aus zuverlässiger Quelle, daß der Graf von Nesselrode die Einwilligung des Kaisers Nikolaus in alle Vorschläge überbringt, welche zur endlichen Ordnung der Angelegenheit in Griechenland von dem Fürsten Dettingen-Wallerstein während seiner Mission in London in Antrag gebracht worden sind. Der Kaiser willigt darin ein, daß Griechenland eine freie Verfassung erhalten.“

Der Herzog von Bordeau ist gestern wieder in London eingetroffen. Ueber die Zeit seiner Abreise nach dem Continent verlautet nichts Bestimmtes.

Frankreich.

Paris, 27. Dez. Heute fand die Eröffnung der Kammer statt. Schon um 11 Uhr begaben sich die Truppen der Garnison zu den ihnen an den vorhergehenden Tagen angewiesenen Posten. Der König bestieg gegen 1 Uhr den Wagen und der ihn begleitende Zug setzte sich sofort in Bewegung. Den Zug eröffnete ein starkes Detachement Karabiniers, dem ein Theil der berittenen Nationalgarde folgte. Hieran schloß sich der Wagen des Königs, umgeben von einem zahlreichen und glänzenden Generalstab. Der ganze Weg nach den Kammern war auf beiden Seiten von Linientruppen und Nationalgarden besetzt; auch die Municipalgarde war in großer Anzahl zusammengekommen. Auf dem ganzen Wege wurde der König von den versammelten Truppen mit Zeichen warmer Anhänglichkeit empfangen; das Volk konnte seine Gefühle nicht an den Tag legen, da es durch getroffene Maßregeln sich entfernt halten mußte. — Schon als die Königin in den Sitzungssaal betrat, erscholl der laute Ruf: „Es lebe die Königin!“ dem sich der Ruf: „Es lebe die Herzogin von Orléans! Es lebe der Graf von Paris!“ beigesellte, als diese Personen ihre Plätze einnahmen. Die Herzogin von Orléans war noch in Trauer. — Um 1 Uhr erschien zuerst Marschall Soult. Ihm folgten die H.H. Guizot, Dumas, Tunin-Gridaine, Admiral Mackau, welche ihre Plätze zur Rechten unter der Estrade einnahmen. Die übrigen vier Minister, die H.H. Martin (du Nord), Duchaz-

tel, Villemain und Lacave-Laplagne setzten sich zur Linken unter der Estrade. — Um 1 Uhr verklündeten die Kanonen der Invaliden, daß der König und der Königl. Zug den Palast der Tuilerien verlassen haben und ungefähr eine Viertelstunde später wurde den Kammern das Zeichen der Ankunft des Königs gegeben. Gleich nachher traten die zwei großen Deputationen der Kammern ein, denen die Ehre zu Theil geworden war, den König zu empfangen. Baron Passquier, als Kanzler, war an der Spitze der Deputation der Pairs, und Hr. Laffitte, als Senior der Deputirten, an der Spitze der Deputation der Deputirten. — Der König bestieg festen Trittes den Thron. Er war mit der Uniform eines Colonel der Nationalgarde bekleidet und seiner kräftigen Gesundheit wegen der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit. — In dem Augenblick, als er auf der Estrade erschien, erscholl der lang anhaltende Ruf: „Es lebe der König!“ Dieser verbogte sich wiederholt gegen die Kammer, und als er seinen Sitz einnahm, brachen neue Aklamationen aus. Der Herzog von Nemours, in Generalsuniform, setzte sich zur Rechten seines Vaters, der Herzog von Montpensier neben seinem Bruder. Der Prinz von Joinville, in Marineuniform, saß zur Linken, (der Herzog von Almâle befindet sich bekanntlich in Algier.) — Nachdem der König den Deputirten das Zeichen gegeben hatte, sich zu setzen, hielt er mit kräftiger Stimme folgende Anrede:

„Meine Herren Pairs! Meine Herren Deputirte! Die glückliche Eintracht der Staatsgewalten und die biedere Mithilfe, welche Sie meiner Regierung verliehen haben, haben ihre Früchte getragen. Im Schoße der ohne Anstrengung aufrecht erhaltenen Ordnung und unter der Herrschaft der Gesetze entwickelt Frankreich mit Vertrauen seine ergiebige Thätigkeit. Die Lage aller Bürgerklassen bessert und hebt sich. Die Wirkungen dieses Gediehens werden uns erlauben, zwischen den Ausgaben und Einnahmen des Staates, in den Finanzgesetzen, die Ihnen unverzüglich werden vorgelegt werden, ein mit Recht gewünschtes Gleichgewicht wieder herzustellen. — Wir können uns mit Sorglosigkeit dieser Güter des Friedens erfreuen, denn er war niemals gesicherter. Meine Beziehungen zu allen Mächten sind friedlich und freundlich. — Wichtige Ereignisse sind in Spanien und Griechenland dazwischen getreten. Die Königin Isabella II., so jung zur Bürde der Herrschaft berufen, ist in diesem Augenblick der Gegenstand meiner ganzen Sorgfalt und meines freundschaftlichsten Interesses. Ich hoffe, daß der Ausgang dieser Ereignisse beiden, Frankreich befreundeten Nationen günstig sein wird, und daß in Griechenland wie in Spanien die Monarchie sich befestigen wird, durch die wechselseitige Achtung der Rechte des Thrones und der öffentlichen Freiheiten. Die aufrichtige Freundschaft, welche mich mit der Königin von Großbritannien verbindet, und das herzliche Einvernehmen, welches zwischen meiner Regierung und der ihrigen besteht, beträgt mich in dieser Zuversicht. — Ich habe mit dem König von Sardinien und den Republiken des Äquators und Venezuelas Handelsverträge abgeschlossen, und ich sehe mit andern Staaten in den verschiedenen Welttheilen Unterhandlungen fort, welche, indem sie der Nationalarbeit die ihr gebührende Sicherheit beibehalten, ihrer einsichtsvollen Thätigkeit neue Bahnen eröffnen werden. — Ich habe die Genugthuung, den Kreis meiner Familie durch die Heirath meines Sohnes, des Prinzen von Joinville, mit der Prinzessin Françoise, Schwester des Kaisers von Brasilien und der Königin von Portugal, vergrößert zu sehen. Diese Verbindung fügt, indem sie das Glück meines Sohnes sichert, einen Trost mehr zu denjenigen, die Gott mir aufbewahrt hat. — Unsere Herrschaft in Algerien wird bald allgemein und ruhig sein. Unter der Leitung probster Chefs, unter denen ich stolz bin, einen meiner Söhne zu zählen, verbinden unsere tapfern Soldaten mit einer bewundernswerten Ausdauer die Mühlen des Krieges und die Arbeiten des Friedens. — Die zur Ausführung des allgemeinen Eisenbahnsystems und für verschiedene Unternehmungen von nationalem Nutzen nötigen Maßregeln werden Ihren Berathungen vorgelegt werden. Ein Gesetzesentwurf über den Sekundairunterricht wird dem Wunsche der Charte für die Unterrichtsfreiheit genügen, indem er das Ansehen und die Thätigkeit des Staates, in Betreff der öffentlichen Erziehung, beibehält. — Ich betrachte, meine Herren! mit einer tiefen Erkenntlichkeit gegen die Vorbehaltung, diesen Zustand ehrenwerthen Friedens und wachsenden Gediehens, dessen unser Vaterland sich erfreut. Stets geleitet durch unsere Hingabe und unsere Treue für Frankreich, haben wir, ich und die Meinigen, keinen andern Ergeiz gehabt, als den, ihm zu dienen. Die Zuversicht, diesen Wunsch zu erfüllen, ist es, welche in den Prüfungen meines Lebens meine Kraft ausgemacht hat und welche bis zum Lebensende meinen Trost und meine festste Stütze bilden wird.“

Wie Galiganis Messenger berichtet, hielt der König diese Rede mit deutlicher Betonung und bedächtiger als bei früheren Gelegenheiten. Es wurden nur wenige Stellen unterbrochen. Bei den Worten: „mit

Recht verlangtes Gleichgewicht“ entstand ein Gemurmel. Die Stelle über Spanien wurde laut gebilligt; am lautesten brach der Beifall aus bei der Stelle über die zwischen dem König Ludwig Philipp und der Königin von Großbritannien bestehende Freundschaft. Beim Schlus der Rede ertönte von allen Seiten der Kammer: „Es lebe der König!“ Die ganze Sitzung dauerte 11 Minuten. Eine Artilleriesalve zeigte die Rückkehr des Königs in den Tuilerien an.

Die Presse versichert, Herr Guizot habe von Lord Aberdeen endlich erlangt, daß das wechselseitige Durchsuchungs-Recht zur See aufgegeben werde. Gesuchte darüber zirkulieren wirklich in unseren politischen Kreisen und werden von den Vertrauten des Kabinetts bestätigt. Nur sagt man hinzu, daß Herr Guizot die Sache bis zur Diskussion der Adresse gern geheim halten möchte.

Der Prinz Louis Napoleon beschäftigt sich in diesem Augenblick in seiner Gefangenschaft zu Ham mit der Ausarbeitung eines großen Werkes über den Zustand der arbeitenden Klassen in den verschiedenen Theilen Europas. Der Prinz hat sich an gutgestellte Personen in London, Genf, auch in Deutschland und Italien gewendet, um die nötigen Dokumente über diese wichtige Frage zu erhalten. Diese Beschäftigungen ehren den jungen Prinzen. Seine frühere Partei ist übrigens jetzt ganz verschmolzen; dagegen regt sich in ganz Frankreich mehr als je die legitimistische Partei, und zwar jetzt mit mehr Erfolg wie früher, indem der Herzog von Bordeaux, wie es bestimmt scheint, durch wirklich ernste Studien zu der Überzeugung gelangt, seine Partei könne nur durch den vernünftigen Fortschritt mit den Ideen der Zeit zu einer volksthümlichen Bedeutung gelangen. Von den altrepublikanischen Gestaltungen will die ungeheure Majorität in Frankreich in allen Kreisen nichts mehr. Die vielen Enttäuschungen und Fehler dieser Partei seit 1830 haben hierzu wesentlich beigetragen. Dagegen bildet sich eine neue Ansicht immer mehr aus, die nämlich, welche wirkliche Volksreformen ohne Gewaltmittel wünscht. Da nun jetzt der Herzog von Bordeaux in England besonders die Stellung der Fabriken, der Arbeiter und des Tagelohnes, durch einen geschickten Ingenieur begleitet, studirt, so macht ein solches Auftreten hier bei dem denkenden, vorurtheilsfreien Publikum viel Aufsehen, denn dieses gründliche Studium eines jungen Prinzen erscheint hier natürlich als eine ganz neue Erscheinung und vernichtet die oft gehässigen Erzählungen über die Erziehung derselben. — Die Reise nach London hat namentlich für die Zukunft eine große Bedeutung. Diese besteht darin, daß die Legitimisten, welche die jetzige Regierung durch alles mögliche Entgegenkommen an sich zu ziehen wünschte, jetzt sich mehr, wie je, entschieden von der jetzigen Dynastie abwenden. Der Herzog von Nemours soll diese Verhältnisse mit besonderer Aufmerksamkeit beobachten. — Ein Theil der hiesigen Conservateurs nennt das Projekt der Interpellationen gegen die legitimistischen Deputirten einen Fehler; der leidenschaftliche Theil der Ministeriellen und Schlossangehörigen aber will durchaus die Kammer zwingen, sich gegen die Legitimisten auszusprechen, was auch wahrscheinlich geschehen wird, da diese nur einige 30 Stimmen in der Kammer zählen und bis jetzt nur $\frac{1}{2}$ der Legitimisten aus der Provinz zu den Wahlen gingen, die übrigen aber ganz abseits blieben. — Alle hiesigen Salons sind voll Erwartung auf die Rede von Berryer. Das Publikum zeigt sich sehr wenig für die Bewilligung einer Dotations für den Herzog von Nemours geneigt, da das Gesamtvermögen der Familie Orleans nach dem des Hauses Rothschild das bedeutendste in Europa ist, was jedoch jetzt in den Regierungsbüchern geläugnet wird, um die Dotation durchzuführen. — Dr. Arnold Nuge ist aus Deutschland wieder hier angelangt. Der Prospektus der deutsch-französischen Revue ist noch nicht ausgegeben; dagegen wird die Anzeige einer deutschen Zeitschrift, „Vorwärts“, die zwei Mal wöchentlich erscheinen soll, vielfach verbreitet und besprochen.

(F. F.)

Die Debats bestätigen, daß der Bey von Tunis die Vermittlung des Französischen Gesandten in seiner Differenz mit Sardinien angenommen hat und daß er sich bereit zeigt, Zugeständnisse zu machen.

Marschall Bugeaud hat Algerien in drei Abtheilungen und elf Unterabtheilungen eingeteilt. Die Hauptstädte der Abtheilungen sind: Algier, Oran und Konstantine.

Spanien.

Madrid, 26. Dez. Herr M. de la Rosa hat heute im Namen der von der Deputirtenkammer ernannten Kommission folgende Rede an die Königin gehalten: „Madame, der Kongress der Deputirten hat uns die ehrenvolle Mission anvertraut, E. M. auf Veranlassung der Mittheilung des Verbalprozesses bezüglich der beklagten Ereignisse, welche ihm der Staatssekretär des Neustadt gemacht hat, seine Ehrfurcht und Ergebenheit auszudrücken. Der Kongress der Deputirten ist, indem er E. M. seine Gefühle darlegt, nur der treue Dolmetscher derjenigen, welche die ganze Nation be-

seelen, die jeden Tag mit mehr Entschiedenheit und Rastlosigkeit über der Vertheidigung des konstitutionellen Thrones und der heiligen Person E. M. wacht.“ — Die Königin erwiederte: „Ich empfange mit Befriedigung den Ausdruck der Achtung und Ergebenheit, welche mir der Kongress der Deputirten in Bezug auf die neulichen, beklagten Ereignisse bezeigt. Ich zähle auf seine patriotische Mitwirkung, um die Würde des Thrones gemäß der Konstitution, die wir beschworen haben, unverletzt zu erhalten und die Cortes könnten ihrer Seits auf mich zählen, wo es gilt, das anvertraute Gut der Gesetze und nationalen Institutionen in ihrer ganzen Reinheit zu erhalten.“

Die letzten Nachrichten aus Madrid, vom 20., bestätigen die Flucht des Herrn Olozaga nach Portugal.

Das „Eco del Comercio“ hatte in einem injurieusen Artikel zu verstehen gegeben, die Königin Marie Christine werde durch ein Hinderniß, daß nur mit der Zeit aufhöre, abgehalten, Paris zu verlassen und nach Spanien zu kommen. Über diesen boshaften Ausfall hat sich allgemeine Indignation Luft gemacht. Das „Eco del Comercio“ passt für ein Blatt, daß unter dem Einfluß der Partei des Infanten Franz de Paula steht. Dieser muß wohl eingesehen haben, daß es die höchste Zeit sei, den feindlichen Artikel gegen die Königin Mutter zu desavouiren. Wirklich publiziert heut der „Heraldo“ nachstehendes Atenstück: „Madrid, 19. Dez. An die Redaktoren des „Heraldo“. Der direkte und unwürdige Angriff, welcher in Nummer 455 des „Eco del Comercio“ gegen Ihre Maj. die Königin Mutter, Donna Marie Christine von Bourbon, gerichtet ist, verbindet den Infant Don Francisco de Paula und die Infantin Donna Luisa Carlotta, meine erlauchte Herrschaft, damit ganz Spanien es wisse, zu erklären: daß sie in keinerlei Verhältniß stehen noch gestanden haben, weder mit dem besagten Journal noch mit irgend einem andern; — daß sie zu gut ihre Pflichten kennen als nahe Verwandte und getreue Unterthanen der Königin Isabella II., um nicht in der Königin Christine eine geliebte Schwester, die Wittwe des Königs Ferdinand VII. und die Mutter ihrer jetzigen Königin, zu verehren; — daß sie nicht schweigen könnten, wenn man sie — die Königin Mutter — auf so niedrige Weise angreift in einem Blatte, das unglücklicher Weise in den Augen einiger Personen, wenn nicht für ihr Organ, doch als parteinahmend für sie und ihre Familie, passt. Wenn Ihre königlichen Hoheiten bis dahin nicht für angemessen gehalten haben, diesem Gerichte zu widersprechen, oder Deklarationen abzugeben in Bezug auf Imputationen, welche auf Anlaß gewisser Artikel im „Eco del Comercio“ gegen sie aufgebracht worden sind, so geschah es nur, weil die geeignete Gelegenheit dazu fehlte. Da sich nun aber diese Gelegenheit jetzt zeigt in der scandalösen Thatache, auf welche oben hingewiezen wird, so haben mir die Hoheiten befohlen, ohne Verzug diese Protestation bekannt zu machen, dieweil Ehre und Würde ihnen nicht erlauben, Still schweigen zu beobachten, wenn man so gräßlich dagegen fehlt in dem Ausfall auf die erlauchte Person Ihrer Majestät der Königin Mutter, ihrer thueren und sehr geliebten Schwester. Ich hoffe, Sie, meine Herren Redaktoren, werden so gefällig sein, diese Erklärung aufzunehmen. Antonio Garzena, Ihrer königl. Hoheiten Haussekretär.“ — Der Castellano meint: die Protestation sei ganz gut, unwahr aber sei, daß die Hoheiten Francisco de Paula und Luisa Carlotta die erste Gelegenheit benutzt hätten, das „Eco del Comercio“ zu desavouiren; sie hatten dazu längst mehr als einen Anlaß, fanden aber ihren Vortheil dabei, zu schweigen und ihre Sache in dem Blatt, das sie jetzt nicht anerkennen wollen, führen zu lassen.

Nach Briefen aus Madrid vom 21. Dezember ist das Redaktionslokal und die Druckerei des „Eco del Comercio“ gewaltsam erbrochen worden; die Pressen wurden zerstört; einer der Redaktoren mußte sich flüchten; Anlaß zu diesem Friedensbruch gab der Artikel des Journals gegen die Königin Marie Christine. Die Publikation des Blattes mußte suspendirt werden.

Der Phare de Bayonne meldet, daß General Prim der Regierung vorschlagen habe, Armetier günstigere Bedingungen vorschlagen zu dürfen, wozu General Sanz sich verstanden hatte.

Portugal.

Lissabon, 19. Dezember. Die Debatte über die proponierte Erhöhung verschiedener Steuern ist von der Deputirtenkammer wieder aufgenommen, aber noch nicht beendigt worden. In einer der letzten Sitzungen vertheidigte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten die neuen Gesetzesvorschläge sehr ausführlich, und suchte darzuthun, daß diese Abgaben-Erhöhung, welche die Industrie des Landes nur sehr wenig drücken werde, dem von der Finanz-Comitee zur Deckung des Defizits vorgeschlagenen Mittel, einer außerordentlichen Steuer-Contribution für alle Klassen, bei Weitem vorzuziehen sei. — Außer diesen Finanz-Angelegenheiten beschäftigt

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 2 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 3. Januar 1844.

(Fortsetzung.)

die Deputirtenkammer ein am 12. aus der Pairstkammer gekommener Gesetzentwurf, demzufolge künftig aufzuhrpredigende Zeitungs-Artikel nicht mehr der Jurisdiction der ordentlichen Gerichte angehören, sondern vor die Pairstkammer gewiesen werden sollen. Die Commission der Deputirtenkammer hat mehrere Amendements beantragt, die indeß das Prinzip des Gesetzes nicht affieiren.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 21. Dezember. Der Kommunist Weitling soll fest entschlossen sein, sobald er seine Strafe überstanden hat, nach Amerika auszuwandern, da ihm in Folge einer Anfrage der Eintritt nach Frankreich schon jetzt abgeschlagen wurde. Herr Herzog hat bis jetzt auf sein Bürgerrecht in Basellandschaft nicht verzichtet, doch heißt es, er werde schwerlich wieder in die Schweiz zurückkommen. Die Erfahrungen, die er in diesem Lande gemacht, gehören jedenfalls zu den unangenehmen. Mit Gewissheit kann versichert werden, daß er sich bei den zu Paris gegründeten literarischen Unternehmungen finanziell nicht befreit hat. (Köln. 3.)

Margau, 21. Dezember. Seine heutige Sitzung beschloß der große Rath mit der Begnadigung der wegen Theilnahme an den Jännerereignissen von 1841 theils peinlich, theils zuchtpolizeilich bestraften Sylvan Müller von Muri, M. Rey von Geltwyl, J. Kusch von Gostwyl und J. Strelbel von Buttwyl.

Bern, 25. Dezember. Am 22. waltete der Prozeß gegen die falsche Bulle vor hiesigem Amtsgericht. Während der Ankläger, Herr Amtsrichter Zeller, gegen den Verfasser, den abwesenden Hrn. Dr. Glück, auf achtjährige Kettenstrafe, gegen Ammann auf vierjährige Zuchthausstrafe und nachherige Verweisung, und gegen Herrn Jenni, Sohn, auf achtjährige Landesverweisung, nebst gemeinschaftlicher Tragung der Kosten anträgt, schließen dagegen die betreffenden Herren Vertheidiger auf gänzliche Freisprechung der Angeklagten und Entschädigung. Was das Gericht gesprochen, ist uns unbekannt, nur so viel glauben wir zu wissen, daß eine so strenge Strafe, wie die angetragene, vom Gericht kaum wird ausgesprochen worden sein. Die beiden Drucker endlich sollen nach Antrag, der eine zu 50, der andere zu 35 Fr. Buße und zu Tragung der Erscheinungskosten verurtheilt werden.

(Verff.)

Afien.

Mit dem am 17. November von Calcutta abgegangenen Dampfschiff „Hindostan“ sind neuere Nachrichten aus Ostindien und China nach Suez gelangt und dort über Malta nach England befördert worden. Sie reichen aus Madras bis zum 19ten November, aus Singapore bis zum 27. Oktober und aus Canton bis zum 7. Oktober. Die wichtigste Mittheilung, welche sie bringen, ist, daß der Kaiser von China endlich den Tarif-Traktat genehmigt hatte und daß Sir Henry Pottinger von Hongkong nach der Bocca-Tigris gegangen war, um dasselbst mit dem Kaiserlichen Commissair Keying zusammenzutreffen und jenen Traktat zu unterzeichnen und zu bestegeln. Der Commissair soll den Wunsch geäußert haben, daß auch dieser Supplementar-Traktat von dem Kaiser und der Königin eigenhändig unterzeichnet und bestegelt werde, damit in Zukunft keinem Zweifel über die Authentizität desselben Raum gegeben werden könne. Indessen sind mittlerweile die britischen Consuln für alle durch den Friedens-Traktat eröffneten Häfen, mit Ausnahme von Fuh-tschau-fuh, ernannt worden und es scheint daher, daß der Handelsverkehr nach den neuen Bestimmungen unverzüglich beginnen wird, ohne daß die definitive Ratifikation des Tarif-Traktates abgewartet würde. — Der durch seine Bekanntheit mit der chinesischen Sprache ausgezeichnete Gelehrte Hr. Morrison, welcher als Dolmetscher und Sekretär Sir Henry Pottinger's fungierte, ist am 29. August in Macao gestorben. — Einem Gerichte zufolge sollen alle Differenzen zwischen den Hong-Kaufleuten in Canton und den Behörden, wegen Bezahlung der 4 Millionen Dollars, welche Jene an englische Unterthanen schulden, jetzt ausgeglichen sein. — Es wird sehr über das ungesunde Klima in Victoria, der auf Hong-kong neu erbauten Stadt, geklagt und mehrere Offiziere der dort stationirten Regimenter sind den Krankheiten erlegen. — In Singapore war lebhafter Handel in britischen Manufakturen; dagegen war in Tschusan der Markt überfüllt. In Canton sind bedeutende Quantitäten von Nankin-Seide angekauft worden.

Amerika.

Der Kaiser von Brasilien hat am 24. Oktober die Kammern in Person geschlossen. In der kurzen Thronrede, welche er bei dieser Gelegenheit hielt, erklärte er, daß der Bürgerkrieg in Rio Grande do

Sul endlich seiner Beendigung nahe zu sein scheine, und belobte die Deputirten wegen ihres Eisers und ihrer Thätigkeit. Seinem Dank für die Zeichen der Theilnahme bei Gelegenheit seiner Vermählung, fügte er ähnliche Dankesäußerungen in Bezug auf das Mitgefühl bei der Krankheit seiner Schwester hinzu, aus denen hervorzugehen scheint, daß diese Krankheit als gehoben betrachtet werden darf. Schließlich spricht er seine Erwartung aus, daß die Deputirten nicht aufhören werden, mit ihm dahin zu wirken, daß das constitutionelle System auf feste Basis gestellt werde.

Lokales und Provinzielles.

Die Neuberbauung des Ohlau-Grabens.

Breslau, 2. Januar. Hoffentlich wird sich Breslau doch nun bald der Entfernung des im Sommer so sehr lästigen Ohlauflusses zu erfreuen haben. Referent hatte Gelegenheit, einen Mann kennen zu lernen, der sich, wie es scheint, mit besonderer Liebe mit diesem Projekt beschäftigt, und der es sich nicht allein zur Bedingung gestellt hat, die technischen Schwierigkeiten zu überwinden, sondern das Unternehmen viel umfassender bearbeitet, weil er davon ausgeht, daß man nur dann auf eine baldige Entfernung dieses, zuweilen die halbe Stadt verpestenden Kanals, mit einiger Sicherheit rechnen können, wenn

- 1) der Commune wenig oder gar keine Kosten durch den Bau erwachsen;
- 2) diejenigen Gewerbetreibenden, welche sich gegenwärtig bei höhern Wasserständen des fließenden Wassers zu ihrem Gewerbetriebe bedienen, dadurch keinen wesentlichen Nachtheil haben, und
- 3) diejenigen Straßen, welche gegenwärtig nach diesem Kanal zu entwässert werden, keine Umpflasterung und keine Aenderung des Gefälles ihrer Rinnsteine bedürfen.

Um diesen drei Bedingungen genügen zu können, will er nur einen überwölbten Kanal an die Stelle des Ohlauflusses in einem wohl berechneten Gefälle erbauen, der im Innern nach einer Eisform gewölbt, 5 Fuß hoch und 3 Fuß breit ist, und er hat die Überzeugung, daß dieser Kanal vollkommen hinreichen wird, um alles dasjenige Wasser sowohl, als auch alle diejenigen menschlichen und thierischen Überreste in sich aufzunehmen und abzuführen, welche gegenwärtig von der Ohlau aufgenommen und abgeführt werden sollen, und wenn man die Auseinandersetzung des Herrn Unternehmers gehört hat, wird man selbst hiervon überzeugt. Fließt ja doch im Sommer häufig kaum der 10te Theil dessenigen Wassers in der Ohlau, welches ein solcher Kanal aufzunehmen im Stande ist.

Durch die gedachte Anlage denkt der Unternehmer so viel Terrain zu gewinnen, daß den angrenzenden Eigenthümern dasselbe nicht nach seinem eigentlichen Werthe, sondern nur für den dritten oder vierten Theil seines Werthes überlassen zu werden braucht, um die Kosten des Baues zu decken, und somit den ersten Punkt seiner Aufgabe zu lösen.

Hierdurch würden zugleich bald die unangenehmen Aussichten von den Brücken verschwinden, und der Commune eine große Last abgenommen werden, indem für die Folge die Brücken über die Ohlau und deren Unterhaltungskosten ganz fortfallen.

Der zweite Satz seiner Aufgabe scheint etwas kühler Natur zu sein. Er glaubt z. B., daß jeder Gerber sein Gewerbe mindestens eben so gut, als jetzt, werde betreiben können, wenn er auf seinem, durch das gewonnene Terrain vergrößerten Hofe, ein Wasserbassin halte, und in dieses Röhrlässer leite, den Ausfluß aus demselben aber nach dem Kanal zu bewirke. Den hierdurch bedeutend vermehrten Verbrauch an Röhrlässer glaubt der gebaute Techniker dadurch zu beschaffen, daß für die neue Wasser Kunst eine verhältnismäßig größere Kraft verwendet, und die Dampfmaschine aus der Maschinenkunst in der Gegend der Keherkunst zur Wasserförderung und erforderlichen Fällen bei ganz kleinen Wasserfällen, auch noch zur Spülung des Kanals benutzt würde.

Den dritten Punkt glaubt er durch eine solche Lage der Sohle des Kanals zu erreichen, daß die gegenwärtig vorhandenen Rinnstein-Kanäle noch in den neuen Kanal münden können.

Verschiedene andere, mit diesem Projekt in unmittelbarer Verbindung stehende Anlagen, welche theils die Verschönerung, theils die größere Sicherheit des Gelings in der Hauptfache betreffen, sind rein technischer Natur, und daher dem Referenten nicht mehr so ganz gegenwärtig, eignen sich auch wohl weniger zur Mittheilung. — Jedenfalls dürfte es aber wohl interessant sein, alles, was für oder gegen das Projekt in Bezug auf den zweiten Punkt anzubringen wäre, öffentlich zu verhandeln, um so zu einer richtigen Würdigung dieses Unternehmens, welches für unsere Staat von so großer und entschiedener Wichtigkeit ist, zu gelangen. *

Das hiesige anatomische Museum hat sich im abgelaufenen Jahre einer vielfachen gütigen Unterstützung zu erfreuen gehabt; namentlich haben folgende verehrliche Herren dasselbe, zum Theil mehrmals beschenkt: Herr Prof. Mayer zu Bonn, — Herr Dr. Deckhardt, — Hr. Dr. Heer zu Beuthen, — Hr. v. Merckz, — Hr. Dr. Niesar, — Hr. Wundarzt Welzel, — Hr. Kreischirurgus Höregott zu Habelschwerdt, — Hr. Dr. Radefey, — Hr. Wundarzt Ister Kl. Wegener, — Hr. Prof. Stannius zu Rostock, — Hr. Medizinalrath Dr. Hancke, — Hr. Hofrath Dr. Burkhardt, — Hr. Geh. Med.-Rath Dr. Benedict, — Hr. Dr. Kirschner zu Freiburg, — Hr. Thierarzt Kullrich zu Gleiwitz, — Hr. Compagnie-Chirurgus Burghardt zu Kosel, — Hr. Lieutenant Willert auf Giersdorf, — Hr. Wundarzt Goldstein zu Namslau, — Hr. Wundarzt Grotius zu Köben, — Hr. Hospital-Eleve Kabiske, — Hr. Dr. Rohnstock zu Strehlen, — Hr. Medicinalrath Ebers, — Hr. Kreischirurgus Dir, — Hr. Apotheker Schulz zu Mislowitz, — Hr. Kaufmann Büttner zu Gnadenberg, — Hr. Dr. Landsberg zu Münsterberg, — Hr. Dr. Nega, — Hr. Dr. Nagel, — Hr. Polizeiphysikus Dr. Wendt, — Hr. Med.-Chirurg. Weigmann zu Peterswaldau, — Hr. Unteroffizier Sierowasky zu Schweidnitz, — Hr. Dr. Größner, — Hr. Dr. Pilz, — Hr. Dr. Hasnusche zu Ottmachau, — Hr. Oberwundarzt Alter, — Hr. Regimentsarzt Dr. Hager, — Hr. Schwarzmann, — Hr. Fleischer-Meister Wittich, — Hr. Departements-Thierarzt Grüll, — Hr. Thierarzt Pillzecker zu Dels, — Hr. Dr. Steudner zu Greiffenberg, — Hr. Wundarzt erster Kl. Schneider zu Hohenfriedeberg, — Hr. Regimentsarzt Dr. Jungnickel, — Hr. Inspektor Rotermund, — Hr. Thierarzt Hinkelius, — Hr. Landrentmeister Labitsky, — Hr. Wundarzt Lachmann zu Jas-troszin, — Hr. Wundarzt 2ter Kl. Haun, — Hr. Dr. Oppeler zu Tarnowitz, — Hr. Kreisphysicus Dr. Dierbach zu Militsch, — Hr. Dr. Schlegel zu Schweidnitz, — Hr. Dr. Müller zu Schmiegel, und Hr. Dr. Knop zu Reichenbach. Indem ich vorstehenden verehrlichen Herren hiermit öffentlich meinen ergebensten Dank abstatte, bitte ich um fernre gütige Berücksichtigung des meiner Rücksicht anvertrauten anatomischen Museums.

Breslau, den 1. Januar 1844.

Dr. Otto.

* Hermisdorf, 1. Jan. (Die Erziehung verwahrloster Kinder in Schreiberhau.) In Nr. 304 dieser Zeitung befindet sich von dem „Comité des Breslauer Zweigvereins für das Kinder-Rettungs-Institut zu Schreiberhau“ eine „bestimmte Erklärung“ in Betreff des Art. Nr. 299 der Bresl. Ztg. Obgleich ich anfänglich vor der langen Unterschrift, in welche sich das Schreiberhauer Institut mehr als einmal hüllen kann, etwas zurück habe, so will ich mir doch erlauben, die „bestimmte Erklärung“, welche gewiß den Nagel auf den Kopf trifft, etwas näher zu betrachten. 1) Das Comité hält es nicht für angemessen, die schwierigsten psychologischen und pädagogischen Fragen zum Gegenstand von Zeitungsartikeln zu machen. Es ist nicht meine Sache, zu bestimmen, was das Comité ic. in seinen Zeitungsartikeln abhandeln will; wenn es sich aber an das Publikum, um Unterstützungen für ein Institut bittend, wendet, so wird es immer erlaubt sein zu fragen, nach welchen Principien dasselbe wirkt, ob überhaupt eine solche Anstalt möglich, und wenn, wünschenswert ist; ob sie überhaupt im Stande sein wird, die ihr gestellte Aufgabe zu lösen? Ob diese Fragen zu den schwierigsten psychologischen und pädagogischen“ gehören, vermögen wir nicht zu entscheiden; aber so viel sind wir, obgleich nicht Mitglied eines solchen Rettungs-Vereins, wohl einzusehen im Stande, daß Erörterung von Fragen, die Volkserziehung betreffend, sehr passende Gegenstände für Zeitungsartikel sind, wenn auch deren Bearbeitung schwieriger sein sollte, als Variationen über das beliebte Thema: „Gieb Geld, Publikum!“ Wir leben in der Zeit der Deffentlichkeit, gehen ihr wenigstens entgegen; und das Comité ic. wird sich den neugierigen Fragen eines von der „schlechten Presse“ verzogenen Publikums, jenes Rettungs-Institut betreffend, allein nicht entziehen können. Soll das Publikum gescheit genug sein, aus der bloßen Idee des Instituts die Besserungs- und Erziehungsprincipien zu abstrahiren, so kann man ihm auch so viel Verstand zutrauen, die Besprechung einer „psychologischen und pädagogischen Frage“ der Art zu fassen, zumal die Sache gar nicht schwer zu begreifen ist. Es ist ungefähr dieselbe, als folgende: Können Eltern ein schlechtes Kind eher bessern, oder sechs? Oder: Wird ein

schlechter Mensch eher besser, wenn er unter lauter guuten, oder wenn er in eine durch Kunst veranstaltete Sammlung eben so schlechter versteckt wird. Darüber wird der allerschlichteste Bauernverstand entscheiden können.

— 2) Das Comité wollte nur einen den Kundigen verständlichen Wink überhaupt der Erziehung in dem Institut geben.“ Aber war auch die Bitte um Beiträge nur an die „Kundigen“ gerichtet, oder würden nicht auch dergleichen von Unkundigen angenommen worden sein? Und wozu bedarf denn der Kundige den Wink? Für uns Gebirgsbewohner war er durchaus nicht nöthig, wir kennen den Geist, welcher die Schreiberhauer Erziehung trägt, gewiß so gut, wie der Bresl. Zweig-Verein. Die Unkundigen bedurften Belehrung. Sie haben sie in Nr. 304 erhalten. — 3) Das Comité zweifelt daran, daß es Familien geben könne, welchen man die Erziehung solcher verwahrloster Kinder anvertrauen könnte, oder die für 35—40 Rthl. Wohnung, Kost, Kleidung ic. gewähren würden. Was den ersten Zweifel betrifft, so beruht er wahrscheinlich mit auf der Ansicht der Grundverdorbenheit der Menschen. Wir dagegen wissen, daß es in jeder Gemeinde noch rechtsschaffene Familien giebt, welche im Stande sind, wenn auch nicht mit vollkommen klarem wissenschaftlichen Bewußtsein der Prinzipien, doch praktisch zum Guten zu erziehen, dadurch, daß sie mehr die Tugend vorleben und dazu anhalten, als eben so unfruchtbare wie zeitbeliebte Vorlesungen von der Verdorbenheit halten. Der zweite Zweifel ist offenbar aus Unkenntniß der praktischen Lebensverhältnisse entsprungen. Wir haben hunderte von Familien, die das ganze Jahr kaum 35 bis 40 Rthl. zu ihrem Gesammt-Lebensbedarf haben, für die eine Summe von 30 Rthl. jährlich ein Kapital ist, für das sie dem Himmel durch die treueste Pflichterfüllung danken werden. Wenn sich der Zweigverein in Breslau durch einen Deputirten in unsern Dörfern in nähere Kenntniß setzen will, so wird er sich vielleicht überzeugen, daß ich die Verhältnisse kenne. Gebirgseluft, wenn die nun besonders heilsam auf die Kinder, „denen das Laster schon eine liebe Gewohnheit geworden ist“, wirken soll, haben wir hier in allen Dörfern, wenn es nicht gerade Schreiberhauer sein soll. 4) Das Programm der Erziehung war uns bekannt; aber es ist uns lieb, daß das Comité es in Nr. 304 ausgesprochen hat. Wir sind über die Farbe desselben keinen Augenblick in Zweifel gewesen; aber etwas Neues haben wir doch daraus gelernt. Dies, daß die „bloße sogenannte vernünftig-sittliche Erziehung nur Erregung der Eitelkeit und der die irdischen Folgen bedenkenden Klugheit zur Erziehung aufbietet und es für unwürdig hält, die Abhängigkeit des Menschen von Gott fühlen zu lehren.“ Wir dachten hierbei an den bekannten und berüchtigten Waldenburger Brief. Solche Verdächtigungen werden von Männern ausgesprochen, welche in sich den Beruf fühlen, uns ein besseres Geschlecht heranzuziehen! — Wir beneiden Schreiberhauer's Jugend nicht um die Zuführung von Kindern, denen das Laster schon eine liebe Gewohnheit „geworden ist“; haben auch nichts dagegen, wenn Jemand durch seine Beiträge ein solches Institut unterstützen will. Wir unsererseits wünschen ebenfalls von Herzen, daß jedem verirrten und gesunkenen Kinde baldige Hilfe werde, wünschen, daß sich eine Gesellschaft bilde, die sich die Aufgabe stellt, sie zu bessern, aber nicht in einem Institute, sondern durch brave Familien und durch eine bloße vernünftig-sittliche Erziehung, die bekanntlich religiöse Motive durchaus nicht ausschließt. Daß unsere Mitbürger auf den Gegensatz in der Erziehung aufmerksam werden und ihn beachten, halten wir ebenfalls für gut. Es ist Zeit, daß einem Elemente in der Volkserziehung entgegentreten werde, welches sich in Verdammung Andersdenkender, wovon wir in unseren Tagen so häufig Beispiele erleben, fund giebt.

* Brieg, 1. Jan. Vor Kurzem fanden wir in Ihrer Zeitung des Aufrufes Erwähnung gethan, den unser neuer Bürgermeister ergehen ließ, um einen Verein für arme oder verwahrloste Kinder der Stadt Brieg zu gründen. Wir freuen uns, nun mittheilen zu können, daß bereits ziemlich zahlreiche Beitragsklärungen eingegangen sind, und daß wir

hoffen, daß dem guten Beispiel der größere Theil des Publikums folgen wird. Die erste öffentliche Berathung der für den Verein sich Interessirenden wird dieser Tage stattfinden. So hat sich der Bürgermeister in der kurzen Zeit seines Wirkens schon ein großes Verdienst um unsere Stadt erworben, so wie er überhaupt durch sehr lobenswerthe Institutionen den in Jauer durch seine communalistische Thätigkeit erworbenen Ruf rechtfertigt. — Was Handel und Gewerbe anbetrifft, so hat sich auch hier die Erfahrung bewährt, daß die kleinen Städte, welche die Eisenbahn berührt, durch sie ungemein verlieren. Nur selten sehen wir einen Fremden in unsern Mauern, die Briege selbst suchen ihre Verstreitung in den Räumen des Eisenbahnhofes, so ist das ganze Leben dort concentrirt und in der Stadt ist es tot. Dann herrscht eine gewisse Manie, nach Breslau zu fahren um Einkäufe zu machen, Alles soll dort besser und billiger zu kaufen sein, mundus vult decipi, ergo decipiat. — Die Nachtigalsche Schauspieler-Gesellschaft ist seit dem 25sten d. M. in unserer Mitte, und befriedigt die Ansprüche, die man an eine fahrende Schauspieler-Truppe machen kann. Der Komiker Gädemann, Mitglied des Hamburger Theaters, giebt Gastrollen und gefällt sehr. — Der in dem dortigen Blinden-Institut gebildete Flötist Paul giebt im Bahnhofe Concerte, und seine Leistungen erfreuen sich allgemeiner Anerkennung.

(Berliner Börsen-Bericht vom 30. Dezember.) An unserer Börse waren die Umsätze in allen Eisenbahn-Aktien wiederum sehr beträchtlich. — Sollten wir den ferneren Gang des Geschäfts nach dem Jahreschluss beurtheilen, so möchten wir zu dem Glauben eines noch lebhafteren Betriebes im neuen Jahre berechtigt sein. — Unser Börsen-Publikum zeigte in dieser Woche entschiedene Spekulationslust für die neu projektierten Unternehmungen, woraus zu schließen ist, daß diese Papiere auch wohl im nächsten Jahre die Hauptrolle an der Börse spielen werden, denn vornehmlicher Begehrstellte sich für Lieferung auf spätere Termine heraus. — Die Ultimo-Regulirungen können meistentheils als beendet betrachtet werden und gingen um so leichter von Statthen, als das Geld sich im Allgemeinen reichlich mache. — Bei dieser Gelegenheit ist wohl mit Recht die Frage aufzustellen, woher, ungeachtet der vielen Geldmittel, welche zu den Eisenbahn-Unternehmungen erforderlich werden, solche immer reichlicher vorhanden sind? Wir möchten zunächst die Anhäufung der Kapitalien und des Metallwerths dem Umstände zuschreiben, daß die Provinzen durch den lebhafteren Verkehr mit unserer Residenz Geldkräfte entwickeln, die früher fast nicht an das Tageslicht gekommen; andererseits aber durch eine allgemeine Unthätigkeit in den Manufaktur- und Fabrik-Geschäften, bedeutende Kapitalien flüssig geworden sind. — Diese Geldmittel vereinigen sich an unserer Börse, und dürfte dies günstige Verhältniß bei dem allgemein gewordenen Vertrauen zu den industriellen Unternehmungen, die natürliche Folge eines ferneren Steigens der Eisenbahn-Aktien sein. — Es würde uns die Besprechung dieses Themas zu weit führen, daher wir auf den Bericht unserer dieswöchentlichen Geschäfte zurückkommen. Die Quittungsbogen der Hamburg-Berliner Eisenbahn-Aktien waren fortlaufend begehrt und sind über 1 Prozent gestiegen; Ende der vorigen Woche konnte man noch à 106½ Prozent ankommen, und heute blieben à 107½ Prozent Käufer; es sind bedeutende Aufträge p. Kassa ausgeführt worden, doch fehlte es zuletzt an Abgebern. — Für Köln-Mindener blieben heute Käufer à 103½ Prozent p. Kassa, dagegen waren diese Papiere auf Lieferung p. Januar sehr gefragt; der Umsatz aber, wegen Mangel an Abgabern nicht belangreich. — Von allen zinsgarantierten Aktien sind diese im Course am meisten zurückgeblieben, was augenscheinlich seinen Grund in der fortlaufenden Gewinn-Realisierung früherer Abschlüsse zu haben scheint. — Niederschlesisch-Märkische, die anfangs der Woche eine weichende Tendenz annahmen, haben sich ebenfalls im Course gehoben und wurden heute bis 105½ Prozent bezahlt. — Sachsisch-Görlitzer wurden in bedeutenden Posten und zu steigenden Courses gekauft; sie schlossen heute 104½ Prozent Geld. — Oberschlesische Eisenbahn-Aktien Litt. A. nahmen die Aufmerksamkeit unserer Spekulanten am meisten in Anspruch. Das Geschäft darin konnte nicht sehr belangreich werden, weil selbst zu den gestiegenen Courses wenig Abgeber zu finden sind. Da überdies das ganze Kapital sich nur auf 1,800,000 Thlr. beläuft, so ist es erklärliech, daß die eingetretene Kauflust dafür auch den Course ansehnlich steigerte. Nachdem anfangs der Woche über 112½ Prozent nicht zu machen war, bezahlte

man heute 114½ Prozent p. Kassa, wozu Käufer blieben. — Oberschlesische Litt. B. folgten dieser Bewegung, doch nicht in dem Maße. — Der Umsatz darin war sehr beträchtlich, und stieg deren Cours bis 108 Prozent, wozu heute Käufer blieben. Es will uns bedenken, daß der Cours-Unterschied gegen Oberschl. Litt. A. ein zu bedeutender sein möchte, wenngleich die bei weitem größere Summe dieser Aktien ein solches Verhältniß erklären läßt. — Berlin-Frankfurter schwankten in dieser Woche zwischen 137 und 138 Prozent, zeigten jedoch fortwährend eine Neigung fürs Steigen. Die Geschäfte darin beschränkten sich meistens auf die Ultimo-Regulirung, wozu manches zur Deckung früherer Abschlüsse gekauft werden mußte. Heute blieb 138 Prozent Brief und Geld dafür. — Berlin-Potsdamer schien hin und wieder übrig zu sein, daher heute sogar etwas à 160 Prozent verkauft werden mußte. — Nichtsdestoweniger bleiben diese Aktien auf spätere Termine zu höheren Courses sehr gefragt. — Berlin-Anhalter hielten sich im Laufe dieser Woche stationair auf 146 Prozent, wurden jedoch bereits vorgestern etwas schwächer, und wichen heute bis 145½ Prozent, wozu Brief und Geld blieb. Auf spätere Termine zeigte sich besondere Kauflust und wäre das Geschäft wohl umfassender gewesen, wenn sich mehr Käufer gezeigt hätten. — Berlin-Stettin-Stargarder Eisenbahn-Aktien (wir müssen diese Aktien so nennen, weil uns die Mittheilung geworden, daß das ganze Unternehmen noch zu sehr im Entstehen sei) hoben sich bis 118 Prozent p. Kassa, wozu indeß nach den Prämiens-Eklärungen Verkäufer blieben. Man konnte auf Zeit um wenig theurer bedeutende Posten kaufen, doch finden sich nicht viel Liebhaber dafür. Der Güter-Transport auf dieser Bahn soll sich bedeutend vermehrt haben. Es wären, nach Beendigung des Weizterbaues nach Stargard, gleich günstige Resultate zu wünschen, da derselbe das ursprüngliche Aktien-Kapital von 3 Millionen bis über die Hälfte erhöht hat. — Magdeburg-Leipziger blieben fortwährend im Steigen und haben sich bis 188 Prozent p. Kassa gehoben, ohne daß es zu bedeutenden Abschlüssen kommen konnte. Die Inhaber zeigen sich bei den anhaltend günstigen Ergebnissen dieser Bahn sehr zurückhaltend, wogegen auf Zeit lebhafte Frage blieb. — Magdeburg-Halberstädter sind im Laufe dieser Woche von allen Aktien am meisten gestiegen, und obwohl die Haltung derselben gestern etwas schwächer war, blieb heute wiederum 117½ Prozent p. Kassa geboten. Verkäufe auf spätere Termine konnten nur einen etwas höheren Course über p. Kassa erreichen. Der am 2. Januar zu eröffnenden Güterverkehr scheint eine günstige Meinung erzeugt zu haben, obwohl wir bemerken wollen, daß diese Bahn bereits seit längerer Zeit für den kleinen Güter-Transport benutzt worden ist. — Breslau-Schweidnitz-Freiburger waren sehr begehrt, ohne daß man Abgeber finden konnte. Heute hätte man 114½ Prozent dafür bedingen können. — Rheinische Eisenbahn-Aktien waren im Laufe dieser Woche flau und nur in kleinen Posten zu begeben; sie gingen heute bis 72 Prozent zurück und wurden sogar noch billiger verkauft. — Düsseldorfer blieben dagegen gefragt, und wurden bis 72½ Prozent bezahlt. Die Prioritäts-Aktien dieser Bahn erfuhrten eine neue Steigerung und behielten à 96 Prozent Käufer. — Kaiser Ferdinands-Nordbahn folgten der Steigerung an der Wiener Börse und wurden heute p. Kassa bis 128½ Prozent bezahlt. Der Ultimo ließ keinen weiteren Aufschwung zu, dagegen bewilligte man auf Zeit weit höhere Course. — Wien-Gloggnitzer hoben sich bis 114½ à 1½ Prozent, doch blieb das Geschäft nur sehr beschränkt, obwohl auch dafür auf Zeit viel Kauflust war. — Mailand-Benediger schwankten zwischen 102½ à 102 Prozent und blieben à 102½ Prozent gefragt. — In Staats-Effekten waren die Geschäfte im Allgemeinen nur unbedeutend. Preuß. Staats-schuldscheine, so wie Posensche, Pommersche und Kur- und Neumärkische Pfandbriefe, waren begehrt und haben sich im Course gehoben. Von ausländischen Effekten erhielten sich Poln. 300 Fl.-Partial-Obligationen zu besseren Courses gefragt; in den übrigen Fonds keine bemerkenswerthe Veränderung. Holländ. 2½ proc. Integr. konnten sich, ungestrichen der besseren Notirungen von Amsterdam, nicht behaupten und drückten sich durch starke Verkäufe um circa ¼ Prozent.

(A. P. 3.)

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Der Prophet,

welcher vom heutigen Tage ab in meinen Verlag übergegangen ist, hat mit dem bereits ausgegebenen und versendeten Januarhefte seinen 4ten Band begonnen. Zum Lobe dieser anerkannt inhalts- und wirkungsreichen Zeitschrift darf ich nicht erst etwas sagen: sie hat bereits ihren Weg zu denen gefunden, welche die Aufgabe der gegenwärtig in einer so entscheidenden Entwicklung begriffenen Evangelischen Kirche richtig erkannt haben. Sie hat sich unablässig bemüht, nicht hinter den Ansprüchen zurückzubleiben, welche ihre zahlreichen Freunde an sie stellen konnten. Daß sie sich auch ferner wird angelegen sein lassen, dafür glaube ich das eben erschienene, reich ausgestattete Januarheft als Belag anführen zu dürfen. — So habe ich denn nur noch zu bemerken, daß sich weder im Betriebe, noch in Preis und Ausstattung das Geringste verändert hat, und daß die geehrten Abonnenten, auch die entferntesten, sich mit derselben Pünktlichkeit wie bisher verorgt finden werden. Breslau, den 2. Januar 1844.

A. Goschorski, Buchhändler, (Albrechtsstraße Nr. 3).

Mitglieder des schlesischen Vereins für Vollblutpferde

werden erlucht, sich recht zahlreich zu einer General-Versammlung den 12. Januar um 12 Uhr Mittags im Lokal der schlesischen Provinzial-Ressourcen-Gesellschaft einzufinden. Breslau, den 1. Januar 1844.

General-Sekretär des Vereins, Graf Wengersky.

Museum.

Bei dem Beginn des Neuen Jahres beehre ich mich die Subscription zu dem Besuch des mit großer Theilnahme anerkannten Instituts ergebst zu empfehlen.

F. Karach.

Theater-Repertoire.

Mittwoch: „Die Stumme von Portici.“ Heroische Oper mit Ballett in 5 Aufzügen, Musik von Weber.
Donnerstag, zum 3. Mal: „Die Memviren des Satans.“ Lustspiel in 3 Aufzügen, nach dem Französischen bearbeitet von L. G. G.

Verlobungs-Anzeige.
Als Verlobte empfehlen sich:
Kosalie Posnansky.
Gottlob Fuchs, Lehrer.
Königshuld, den 26. Dezember 1843.

(Verspätet.)
Als Neuvermählte empfehlen sich:
Caroline Sachs.
Marcus Sachs.

Entbindung-Anzeige.

Um heiligen Weihnachts-Abend beschenkten mich meine Frau mit einem muntern Knaben. Allen teilnehmenden Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, diese ergebnste Anzeige.

Georg Herrmann Busch auf Pawonkau.

Naturwissenschaftliche Versammlung.
Mittwoch den 3. Januar, Abends 6 Uhr: Herr Apotheker Müller über Anemonin.

Sing-Akademie: Heute, Mittwoch. Vorbereitungs-Class: Morgen, Donnerstag.

Im Verlage von F. W. Grosser vorm. C. Cranz ist so eben erschienen:

An die Entfernte,
Lied für eine Mezzo-Sopran- oder Bariton-Stimme mit Begleitung des Pfele, von Paul Piglosiewicz.

Op. 1. Preis 7½ Sgr.

Contra-Tänze,
aus der Posse „Der Weltumsegler“, von A. Unverricht, fürs Pianoforte. Preis 5 Sgr.

Tanz-Album, 1844.

Zweite Auflage,
enthaltend 24 neue Breslauer Tänze fürs Pfele, von F. E. Bunke, Ed. Raymond und A. Unverricht. Zweite Auflage. Preis 15 Sgr.

Musikalien-Leih-Institut
der

Musikalien-, Kunst- u. Buchhandlung
Ed. Bote u. G. Bock,
Schweidnitzerstr. Nr. 8.

Abonnement für 3 Monate 1 Rthlr. 15 Sgr. — Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnementsbetrag nach unumschränkter Wahl Musikalien als Eigentum zu nehmen, 3 Rthlr. — Ausführliche Prospekte gratis. — Für Auswärtige die vortheilhaftesten Bedingungen.

Es ist in neuerer Zeit öfters der Fall vorkommen, daß Briefe oder sonstige Gegenstände, welche an meine Person gerichtet sind, nicht nach Wallisfurth, sondern nach Psichkowitsch adressirt waren. Um für die Folge solchen Irrungen vorzubeugen, erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige, daß ich nicht Besitzer von Psichkowitsch, sondern von Wallisfurth bin, und bitte ich daher, alle unter meinem Namen an mich gerichteten Briefe z. nach Wallisfurth bei Glas zu adressiren.

Wallisfurth bei Glas, den 1. Jan. 1844.
Friedrich v. Falkenhause.

Der Posten eines Syndikus bei hiesiger Stadt soll anderweitig besetzt werden. Es ist damit ein fixirter Gehalt von 400 Rthlr. verbunden, und werden qualifizierte Ober-Landes-Gerichts-Referendarien, welche hierauf reflektieren wollen, aufgefordert, sich dieserthalb gefälligst bis ultimo Januar 1844, unter Beibringung ihrer Zeugnisse, bei dem Stadt-Verordneten-Vorsteher Werner zu melden.

Dels, den 28. Dezember 1843.
Die Stadt-Verordneten.

Empfehlungs- und Visiten-Karten
werden geschnackt und billig gefertigt.
Rithographisches Institut von C. G. Gottschling, Albrechtsstr. Nr. 36.

Wir zeigen hiermit an, daß wir aus den Fabriken der Herren Warmbrunn u. Comp. ein Lager von Tafel- und Hohlglas zum gros-Berkauf übernommen und mit heutigem Tage eröffnet haben; da wir in Stand gesetzt sind, zu den Fabrikpreisen zu verkaufen, so können wir den Ansprüchen eines jeden, sowohl was die Güte als auch die Billigkeit der Ware betrifft, genügen, und empfehlen uns zu geehrten Aufträgen.

Breslau, den 2. Januar 1844.
J. A. Hertel u. Sohn.
Oblauer Straße Nr. 56

Verloren
wurde am 30. Dezember 1843 Abends auf der Weidenstraße ein Trauring; der ehrliche Finder wird gebeten, denselben Nikolaistraße Nr. 8 im Spezerei-Gewölbe, gegen eine angemessene Belohnung und der näheren Angabe der Zeichen abzugeben.

Donnerstag den 4. Januar 1844.

Grosses Vocal- und Instrumental-Concert
im Musikaale der Universität
von
Giovanni di Dio.

Violoncellist.

Erster Theil. — 1) Ouverture für grosses Orchester. 2) Adagio und Variationen über ein Thema von Bellini, für das Violoncell von Kummer, vorgetragen vom Concertgeber. 3) Arie, gesungen von Fräulein Marie Höcker. 4) Melancolie, Pastorale für die Violine von Prume; Transcription für das Violoncell, vorgetragen vom Concertgeber.

Zweiter Theil. 1) Ouverture. 2) Pièce für das Pianoforte, gespielt vom Ober-Organisten Herrn Köhler. 3) Lied von Nicolai mit obligater Violoncell-Begleitung, vorgetragen von Fräulein M. Höcker. 4) Fantasie über Themata's aus „Präciosa“ für das Violoncell von Kummer, vorgetragen vom Concertgeber. — Nummerirte Plätze à 1 Rthlr. und Eintrittskarten à 20 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren Leuckart und F. W. Grosser, vormals C. Cranz (Oblauer Str. Nr. 80), zu haben. An der Kasse kostet jedes Billet ½ Rthlr. mehr. — Anfang 7 Uhr. Öffnung 6 Uhr.

Zur Beachtung.

Ein Gasthaus oder Kretscham wird zu pachten gesucht; von Wem? sagt auf portofreiem Briefe:

der Privat-Sekretär N. Schildt,
Gaisenberg in O/S., den 1. Jan. 1844.

Unsere Pflanzenhäuser sind von heute ab wieder befreit des Kaffeeschankes geöffnet. Das Mitbringen von Hunden kann nicht gestattet werden.

Eduard u. Moritz Monhaupt,
Gartenstraße Nr. 4.

Stähre-Verkauf.

Da mit am vorjährigen Wollmarkt das Vergnügen zu Theil wurde, daß mir die Herren Käufer der Seehandlung sagten, ich producire eine vorzüglich schöne Wolle und sie selbe gern gekauft hätten, wenn sie nicht meine alten Herren Käufer, welches große Fabrik-Besitzer sind, wieder an sich nehmen; so gebe ich mir um so mehr die Ehre, den Herren Schafzüchtern meine Stähre zum Kauf anzubieten. Das Vieh ist stark am Körper, wohreich und ganz gesund, die Beberung vorzüglich, was ich mich bei meiner Herde überzeugt, und die Preise billig; es stehen circa 100 Stück, worunter auch einige Sprung-Stähre, zur gefälligen Ansicht.

Schloß Rathen bei Glas, im Januar 1844.
Großmann.

Schafvieh-Verkauf.

Der Verkauf der Schafböcke aus der hiesigen Stammherde beginnt mit dem 10. d. M. Hierbei wird gleichzeitig bemerk't, daß die Mutterschafe für dieses Jahr bereits verkauft sind. Es können dagegen noch 200 Stück jährige Schöpse als Wollträger künftig überlassen werden. Für jede erbliche Krankheit, sie möge einen Namen haben, werden sie wolle, wird vollständige Garantie geleistet.

Wallisfurth bei Glas, den 1. Jan. 1844.
Kade,
Wirtschafts-Inspektor.

Stähre-Verkauf.

Auf der Herrschaft Czienkowisch, Koseler Kreises, kommen dieses Jahr wieder 120 Stück Stähre vom 7ten d. M. ab zum Verkauf.

Die Zuchtung ist rein Lichnowsky'scher Abkunft, in Folge eines im Jahre 1839 gemachten Ankäufes von 500 Stück größtentheils tragen den Mutterschafzen aus den berühmten Herden des Königlichen Amtsrathes Herrn Heller zu Chrzelitz.

Die hohe Feinheit und Wollreichtum vorwähnter Schafherden ist bekannt und anerkannt, daher wohl erst nicht bemerkt werden darf, daß bekanntlich die rein Lichnowsky'sche Abkunft bis jetzt noch frei von jeder erblichen Krankheit verblieben ist.

2000 Rthlr.

werden auf ein hiesiges, sich auf 17000 Rthlr. verzinsendes, gut gelegenes Haus, hinter 7000 Rthlr., gegen 5 p. ct. Zinsen, sofort gesucht durch den Commissiör G. W. Wüttig, Nikolaistraße Nr. 70.

In einer lebhaften Kreisstadt der Provinz Posen ist eine privilegierte Apotheke unter soßen Bedingungen zu verkaufen. Näheres hierüber ertheilt Herr Kaufmann Langner zu Kobylin auf portofreie Anfragen.

Mit ganzen und Anteil-Losen zur 1sten Klasse 89ter Königl. Preuß. Lotterie empfiehlt sich ergebenst:

A. Bethke, Ring Nr. 2.

Zu verkaufen ein schönes vollständiges Gebett Bettens. Das Nähere Matthias-Straße Nr. 6 par terre.

Ring Nr. 39,
grüne Nöhrseite, ist der erste Stock zu vermieten und Ostern zu beziehen.

Hülferuf in großer Noth!

In keiner Zeit hat sich der Sinn des Wohlthuns und der Liebe wohl mehr betätig't, als in der Gegenwart. Tausende, Hunderttausende, ja Millionen söhnen wir noch jüngst, diese Liebe einer einzigen Stadt zuwenden, um eine große Noth zu lindern, die sie für einmal getroffen. Und was hier geschah, war nur Eine Ausserung jenes göttlichen Sinnes, der sich in ähnlichen Fällen, überall auf gleiche Weise kund gibt.

Trotz **Eine große Noth**, deren grenzenloses Verderben nicht einzelne Städte und Dörfer, sondern ganze Länder von Jahr zu Jahr mehr verwüstet, und an den innersten Lebenskräften von Hunderttausenden nagt, blieb bisher von dem Publikum noch fast unberücksichtigt — nämlich die aus dem Brauntweingenuß sich erzeugende. — Die Ursache dieser Unthätigkeit zur Linderung dieser Noth ist indes für viele nur die, daß ihre Hülfe bisher noch weniger angerufen wurde, und die, daß eine ihrer Natur nach im Stillen wirkende Noth weniger um Hilfe schreit.

Vielleicht ist nun jene, aus den Flammen dieses unseligen Getränks wirkende Noth in unserem Lande so groß, als im Großherzogthum Posen. — Die Tausende edler Menschenfreunde, die so oft bereit sind, zur Linderung einer mehr äußern Noth ihre Gaben zu opfern, sollten nur **Einen Blick** thun in das namenlose Elend, dem so viel tausend Sklaven dieses unseligen Genusses mit ihren Familien bei uns hingegangen sind — und sie würden ohne Zweifel nicht weniger, sondern mehr bereit sein, die Gaben ihrer Liebe mit vollen Händen zur Beschränkung dieser Noth zu opfern.

Und Welch ein Weg sich dazu bietet?

Die Stiftung von Vereinen zu freiwilliger Entsaugung hat sich, wie überall, so auch in unserem Großherzogthum als das beste Mittel erwiesen, und Christen wie Israeliten haben sich denselben bereits in großer Zahl angeschlossen. — Als die vornehmste Waffe dieser Vereine steht aber die fortgehende Belehrung und Verbreitung von geeigneten Schriften da. Die Freunde, die bei uns diese Sache bisher getrieben, haben nach ihrem Vermögen, ja weit, weit über ihr Vermögen gethan. Ihre Mittel aber sind erschöpft, sie reichen bei dem zunehmenden Fortgange der Sache, wo Tausende gefordert werden, nicht mehr hin.

Daher nun dieser Ruf des Vertrauens an die stets bewährte rettende Bruderliebe der Königlichen Regierung, und an alle, der **helfenden Liebe fähigen Vaterlandsgenossen**, die Vereine zur Abstellung des Brauntweinelends in unserem Landestheil durch Geldunterstützung zur kräftigen Vollführung ihres Unternehmens, so Gott will, zur gänzlichen Reform desselben in dieser Sache der Noth, zu Hülfe zu kommen.

Ach, bedenkt, die ihr frei seid von der unseligen Sklaverei dieses Genusses, es gilt hier, viele Tausende gefangene Vaterlandsgenossen aus einem Elend zu befreien, das kaum mit einem andern zu vergleichen ist; in das zwar die eigene Thorheit sie und ihre oft schuldlosen Familien gestürzt — aus der sie aber **einzig und allein nur die rettende Liebe** befreien kann!

Wohlan denn, so kommt nun mit euren Gaben der Liebe, und helfet uns! Helfet uns arbeiten an unserem Werke zur Rettung der Brüder aus geistigem und leiblichem Elend!

Eine Gabe sind in Empfang zu nehmen bereit:

Die Herren: Bischof Dr. Freymark, Consistorialrath Fechner, Militär-Oberprediger Dr. Cranz, Consistorialrath Dr. Siedler zu Posen, die sämtlichen Herren Decane der Erzbistüme Posen, die Herren katholischen Pfarrer Landmesser zu Danzig und Tschiedel zu Thorn, die Herren Buchhändler Hold (Königstraße 62 neben der Post) und Buchdruckereibesitzer Schanze (Stralauerstraße Nr. 33) zu Berlin; ferner die sämtlichen Herren Vorsteher der Mägdeleinsvereine Deutschlands, so wie alle Wohlbüdliche Zeitungs-Redaktionen Preußens und das unterzeichnete Direktorium, das auch über Eingang und Verwendung der dargebrachten Spenden in seinem Central-Blatt öffentlich Rechnung ablegen wird.

Schließlich bemerken wir noch, daß auch durch Förderung der Subscription auf unser in deutscher und polnischer Sprache, und in monatlichen Lieferungen erscheinendes „Central-Blatt für die Enthaltsamkeits-Angelegenheit“, das durch alle Postämter für den jährlichen Abonnements-Preis von 15 Sgr. zu beziehen ist, so wie durch den Ankauf einer von dem Unterzeichneten veranstalteten und in Kurzem die Presse verlassenden Sammlung von circa 100 Gutachten deutscher Aerzte „über den Brauntweingenuß“, das direct oder im Buchhandel ebenfalls für 15 Sgr. (nicht 1 Dthlr., wie es in der zweiten Beilage zu Nr. 12 unseres Central-Blattes pro 1843 heißt) zu haben ist, unsere Bestrebungen wesentlich unterstützt werden könnten. Endlich erüthren wir alle Wohlbüdliche Redaktionen von Zeitschriften herzlich und dringend, diesen Hülferuf in ihre Blätter aufzunehmen zu wollen.

Binin bei Posen, im Dezember 1843.

Direktorium der Central-Gesellschaft zur Unterdrückung des Brauntweingenußes im Großherzogthum Posen.

V. Koch.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 1. Januar 1844 ab hat der Kaufmann Herr Carl Schierer die An- und Abfuhr der Güter für und mit unsern Dampfwagenzügen übernommen, was wir in Bezug auf unsere Anordnungen über den Güter-Verkehr vom 31. August 1842 und 8. Juni 2. c. hiermit öffentlich bekannt machen. Breslau, den 22. Dezember 1843.

Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

In Bezug auf vorstehende Anzeige der Wohlbüdlichen Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn werden zur Bequemlichkeit des Publikums vom 1. Januar 1844 ab zwei Zettelkästen, der eine wie bisher, Paradeplatz Nr. 7 und der andere, Junkernstraße Nr. 19 ausgehängt und schriftliche Anmeldungen in den gewöhnlichen Geschäftsstunden Junkernstr. Nr. 19, im Comtoir entgegen genommen.

Zu allen mündlichen Besprechungen bin ich von 11 bis 12 Uhr an der Börse persönlich anwesend.

Carl Schierer.

Personen-Beförderung nach Cattern.

Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag, Nachmittags 2 Uhr, werden Personen nach Cattern und 6 Uhr Abends von dort hierher mit unseren Dampfwagenzügen befördert. Fahrpreise laut Tarif.

Der Verkauf der Fahrbillets in Cattern geschieht fortan in der daselbst errichteten Restauration. Breslau, den 30. Dezember 1843.

Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.**Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.**
Extrazüge von Breslau nach Cattorn und zurück gehen jeden Sonntag und Mittwoch.
Absahrt von Breslau Nachmittags 2 Uhr; — von Cattorn Abends 5½ Uhr.

Die Weihnachts-Zinsen von den Börsen-Obligationen werden den 5. Januar, Vormittags von 9 bis 11 Uhr, in dem Amtszimmer auf der Börse, jedoch nur unter Beifügung eines Verzeichnisses der Nummern und Summen der abzustempelnden Obligationen, ausgezahlt.

Breslau, den 2. Januar 1844.

Die geordneten Kaufmanns-Meetingen:

Kräker. Molinari. v. Löbbecke.

Stähreverkauf in Güttmannsdorf.

Der Stähreverkauf in hiesiger Stammfacherei beginnt mit dem 2. Januar f. J. und wird auch diesmal nach einer dem Werthe der Thiere und den Zeitumständen durchaus angemessenen mäßigen, aber festen Taxe stattfinden. Die Zahl der zum Verkauf bestimmten grösstenteils zweijährigen Böcke beläuft sich auf 75 Stück. — Eben so sind noch 180 Stück noch vollkommen zuchtfähige Mutterschafe zum Verkauf gestellt, welche nach Belieben der Herren Käufer sogleich oder erst nach der Schur abgelassen, im letzten Falle aber jedenfalls schon hier mit den ausgezeichneten Böcken bedeckt werden können.

Für Reinheit der hiesigen Herde von jeder ansteckenden oder erblichen, namentlich aber der Kräberkrankheit, leiste wie früher jede beliebige Garantie.

Güttmannsdorf, bei Reichenbach in Schlesien, den 20. Dezember 1843.

v. Moriz-Eichhorn.

Edital - Citation.

Von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gericht ist in dem über das Vermögen der Kaufleute Ko hr und Schulze hier selbst am heutigen Tage auf Antrag des letzteren eröffneten Konkurs-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 1. Februar 1844. Borm. 9 Uhr vor dem Hrn. Land- u. Stadt-Gerichts-Rath Müller angezeigt worden. Die Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Kommissarien Herrmann und Glöckner hier selbst vorgetragen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu ermöglichen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Masse werden ausgeschlossen, und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Still-schweigen wird auferlegt werden.

Brieg, den 25. Oktbr. 1843.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Holzhändler Franz Krause gehörige, sub Hypotheken-Nr. 10 zu Dyhernfurth, Wohlauer Kreises, belegene städtische Besitzung, abgeschätzt auf 6982 Thlr., zufolge der sub Hypothekenchein und Bedingungen in unserer Registratur einzuhenden Taxe, soll am 3. Mai 1844, Vormittags um 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle subhäftigt werden.

Dyhernfurth den 17. Oktbr. 1843.
Das Generalin von Stranz'sche Gerichts-Amt der Herrschaft Dyhernfurth.

Bekanntmachung.

Der Rest der trockenen Brennhölzer aus dem Jahre 1842/43 aus der hiesigen Oberförsterei, als:

- a) aus dem Schuhrevier Pechofen 17 Kftr. Buchen-Scheit, 1 Klafter Eichen-Scheit, 18 Schock Buchen-Reißig;
- b) aus dem Schuhrevier Burden 34½ Kftr. Kiefern-Scheit, 12 Kftr. Buchen-Knüppel;
- c) von der hiesigen Ablage 74¾ Klafter Kiefern-Scheit und 1½ Klafter Aspen-Scheit

sollen am Donnerstag den 11. Jan. 1844 von früh 9 Uhr bis Mittag 12 Uhr

in der Brauerei zu Polnischammer öffentlich und meistbietet verkauft werden. — Die speziellen Bedingungen, welche im Termine selbst bekannt gemacht werden, sind vor demselben jederzeit hier einzusehen, und wird nur vorläufig bemerkt, daß der Zuschlag ertheilt wird, wenn das Gebot die Taxe erreicht oder übersteigt, und die Zahlung des Kaufpreises an den im Termine anwesenden Herrn Rendanten Kabisch alsbald geleistet werden muß.

Kath. Hammer, den 30. Dezbr. 1843.

Königl. Forstverwaltung.

Verkauf der Hirschberger Kämmerergüter.

Die der hiesigen Stadt gehörenden, im hiesigen Kreise in einem der schönen Thäler des Riesengebirges belegenen Erblehnrittergüter Schwarzbach mit Södrich und Hartau, sollen Behufs der Abbürdung der städtischen Schulden entneder im Ganzen, oder auch einzeln am 31. Januar 1844 Vormittags 10 Uhr in unserem Sessionszimmer, im Wege einer Auction verkauft werden, wozu wir Kaufleute hierdurch mit dem Bemerkern einladen, daß sie sich wegen Beschreibung der Güter, der näheren Beschreibung derselben und der dem Verkauf zum Grunde zu legenden Bedingungen, an unser Mitglied, den Kämmerer Anders in frankirten Briefen oder persönlich wenden können,

Hirschberg, den 12. December 1843.

Der Magistrat.

In der Gräflich Anton v. Magnis'schen Stammschäferei zu Eckersdorf, Glazier Kreises, stehen vom 2. Januar 1844 ab, eine bedeutende Anzahl grösstenheils zweijährige Sprungböcke, für zeitgemäße Preise, zum Verkauf. Die Wollsehnheit der Heerde ist hinlänglich bekannt, und wird dafür gebürgt, daß selbe von jeder erbltchen, namentlich der Traber-Krankheit, frei ist.

Eckersdorf, den 27. Dezbr. 1843.

Die Direktion.

Peholdt.

Auktion.

Den 4ten und 5ten d. Mts., immer Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gesasse, Breitestr. Nr. 42,

Karite Merinos, Kleider-Kattune und Tübets z.

öffentliche versteigert werden.

Breslau, den 1. Januar 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Caviar-Anzeige.

Den 9ten Transport frischen, großkörnigen, wenig gesalzenen, ächt fließenden Astrakan. Caviar, ausgezeichnet in der Güte, erhält so eben:

J. Arsentoff,

Altüberstr. Nr. 13.

Das Dom. Gallowiz offerirt 60 Stück mit Körnern schwer gemästete Schöpfe.

Nikolaistr. Nr. 34 ist der zweite Stock, bestehend aus zwei Stuben, 1 Alkove, Küche, Bodenkammer, Keller, nebst Benutzung des Treppenhofs, für den Mietpreis von 90 Athl. Termine Ostern zu beziehen, und das Nähere par terre zu erfragen.

Zu vermieten

und zu Johanni zu beziehen ist eine Wohnung in der ersten Etage, bestehend aus 10 Zimmern, Kochküche, 1 Kammer, Beigelaß, Stallung zu 6 oder 9 Pferden, Remise und Gartenbenutzung. Das Nähere Gartenstraße Nr. 31, im Souterrain beim Gärtner.

Dem Eisenbahnhofe geradeüber ist eine Wohnung von zwei Stuben und Zubehör, im ersten Stock, zu vermieten und bald zu beziehen; zu erfragen Gaisstr. Nr. 31, zwei Treppen hoch.

Junkernstraße Nr. 21 ist der erste Stock von 6 Stuben nebst 2 Kabinets und verschlossenen Entrée, auch Stallung und Wagenplatz, bald zu vermieten und Termine Ostern zu beziehen. Das Nähere erfährt man im zweiten Stock.

Zu vermieten ist vor dem Schweidnitzer Thor zu Termine Ostern der erste Stock, bestehend aus 6 Piecen nebst Zubehör und ein Garten mit Sommerlaube. Zu erfragen Taschenstraße 4, beim Maurermeister Suder.

Rohenhallerstraße Nr. 5, in dem neu erbauten Hause im zweiten Stock ist eine freundliche Wohnung von 3 Stuben, Küche, Keller und Bodengelaß zu vermieten und Ostern zu beziehen. Das Nähere im Hause daselbst.

Schmiedebrücke Nr. 62, nahe am Ringe, ist der zweite Stock für 75 Athl. an einen ruhigen und soliden Miether sofort oder ab Term. Ostern c. zu vermieten. Das Nähere daselbst im Gewölbe.

Billige Retour-Gelegenheit nach Berlin. Zu erfragen Reuschstraße im rothen Hause, in der Gaststube.

Junkernstraße Nr. 33
ist die erste Etage von 8 Zimmern nebst Zubehör zu vermieten und Ostern zu beziehen.

Wohnungsgesuch.

Ein pränumerando zahlender Miether sucht sofort ein Quartier von 3 Zimmern, Küche, Schlafkabinett und Keller, Ohlauerstraße bis an die Brücke, Schweidnitzerstraße bis ans Theater, überhaupt im Innern der Stadt, im Preise von 140 bis 180 Athl. Meldungen werden Albrechtsstraße Nr. 37 in der Kleiderhandlung erbeten.

Eine lichte, wohl arrondierte und bequeme Wohnung in der ersten Etage, bestehend in 4 auch 5 Stuben, 1 Kabinet, 1 Keller, Küche mit 2 Fenstern und Bodengelaß, ist von Term. Ostern oder Johanni ab zu vermieten: Kupferschmiedestrasse Nr. 26.

Flügel-Verkauf.

Ein schöner Mahagoni-Flügel von gutem Ton steht billig zum Verkauf: Neue-Welt-Gasse Nr. 36, eine Stiege hoch.

Flügel-Instrumente stehen billig zu verkaufen, so wie auch zu verleihen: Nikolaistr. Nr. 43, eine Stiege hoch.

Wallstrasse Nr. 14 ist die erste Etage, enth. 5 Stuben, 3 Alkoven, Küche nebst verschließbarem Entrée, zu vermieten und Ostern c. zu beziehen.

Tauenzienstrasse Nr. 31 B, zum Kommeten, sind Wohnungen verschiedener Größe auf Termine Ostern zu vermieten, und auf Verlangen auch schon eher zu beziehen. Das Nähere daselbst heim Eigentümer.

Zu vermieten

und Termine Ostern c. zu beziehen ist Ohlauer Straße Nr. 28 im Zuckerrohr die so freundliche als bequeme zweite Etage von 3 Stuben, 1 Alkove und Zubehör. Das Nähere hierüber im Gewölbe zu erfahren.

Salzstraße Nr. 1 ist ein freundliches Quartier von 2 Stuben und 1 Kabinet zu Ostern zu beziehen.

Acht große herrschaftliche Wohnungen mit und ohne Stallung und Wagenremise sind in einem neuen Hause auf der neuen Schweidnitzer Straße jetzt bald oder zu Ostern zu vermieten. Das Nähere ist in der Kanzlei des Justiz-Kommissarius Fischer, Ring Nr. 20, zu erfragen.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit beeilen wir uns zur Kenntnis zu bringen, daß wir hier selbst,

Kupferschmiede - Straße Nr. 16,

unter der Firma:

Strehlow u. Laßwitz,**Eisengusswaaren-Handlung en gros und en détail,**

verbunden mit einem
Speditions- und Commissions-Geschäft,
eröffnet haben. Es befindet sich bei uns die Haupt-Niederlage der Eisengießerei und des Emailleur-Werkes

Paulshütte bei Sobrau O/S.,

deren Kochgeschirre wegen ihrer Leichtigkeit und schönen Emaille bereits rühmlich bekannt sind.

Wir sind in den Stand gesetzt, alle Waaren zu den Fabrikpreisen, nur mit Hinzurechnung der Fracht, zu verkaufen, und Wiederverkäufern den von der Hütte festgesetzten Rabatt zu bewilligen. Breslau, den 2. Januar 1844.

Strehlow u. Laßwitz,
Kupferschmiede - Straße Nr. 16.

Bockverkauf in Harpersdorf.

Das Dominium Harpersdorf bei Goldberg bietet eine Partie der edelsten und reichwolligsten zweijährigen Sprung-Stähre, von Roth-Schönberger Original-Stamm, zu mäßigen Preisen zur Auswahl an.

Der Besitzer garantirt, daß die Heerde von erblichen Krankheiten und namentlich von der Traberkrankheit völlig frei ist.

Frisch geschossene starke Hasen

verkaufe ich gut gespickt das Stück zu 12 Sgr.

Lorenz,
Wildhändler, Fischmarkt Nr. 2, im Keller.

Nr. 4 und 5, Breitestr. 1

ist zu vermieten: in der 1ten Etage 1 größere und 1 kleinere Wohnung; in der 2ten eine einzelne Stube. Das Nähere daselbst beim Eigentümer.

Zwei trockene Nemisen

sind sofort zu vermieten: Ring Nr. 48.

Zu vermieten

Neuegasse Nr. 1, drei Stuben, mit Alkove und Küche unter einem Verschluß im erhöhten Parterre vom heraus; beim Haushälter im Hause zu erfragen.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 2. Januar 1844.

Wechsel - Course.	Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	140½
Hamburg in Banco.	à Vista	150½
Dito.	2 Mon.	149
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6, 25
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—
Dito.	Messe	—
Augsburg.	2 Mon.	—
Wien.	2 Mon.	—
Berlin.	à Vista	103½
Dito.	2 Mon.	99½

Geld - Course.

Holland. Rand-Ducaten.	—
Kaisrl. Ducaten.	96
Friedrichsdor.	—
Louisdor.	111½
Polnisch Courant.	—
Polnisch Papier-Geld.	96½
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105½

Effecten - Course.	Zins-fuss.
Staats-Schuldscheine	3½
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	90
Kaufl. Kooche a. Liegniz, Siegert a. Glogau.	101
Breslauer Stadt-Obligat.	3½
Dito Gerechtigkeits-dit.	4½
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4
dito dito dito	3½
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½
dito dito 500 R.	3½
dito Litt. B. dito 1000 R.	4
dito dito 500 R.	4
dito dito	3½
Eisenbahn - Actien O/S.	4
dito dito Prioritäts	4
dito dito Litt. B.	4
Freiburger Eisenbahn-Act.	4
Märkisch Nieder-Schles.	—
Eisenbahn-Actien	4
Disconto.	4½

Universitäts-Sternwarte.

31. Dezbr. 1843.	Barometer	Thermometer		Wind.	Gewölk.
	3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.
Morgens 6 Uhr.	27"	10,84	+	3 1	0 0,8
Morgens 9 Uhr.	10,66	+	3 3	0 8 0,3	SW 0°
Mittags 12 Uhr.	10,32	+	4 0	+ 0 5 0,6	SGD 1°
Nachmitt. 3 Uhr.	9,82	+	4 2	+ 1 6 0,6	5 "
Abends 9 Uhr.	9,78	+	3 6	+ 0 4 0,6	W 8°

1. Jan. 1844.	Barometer	Thermometer		Wind.	Gewölk.
	3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.
Morgens 6 Uhr.	27"	8,86	+	3 4	0 6
Morgens 9 Uhr.	8,60	+	3 3	+ 0 8 0,6	GD 1°
Mittags 12 Uhr.	7,86	+	0 9	+ 2 4 1 0	S 4°
Nachmitt. 3 Uhr.	7,38	+	4 0	+ 2 0 1 0	22°
Abends 9 Uhr.	6,60	+	3 0	+ 0,5 0,6	12° halbheiter